

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiallergasse Nr. 14. Göttergasse Nr. 9.**

Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.**

Inserate werden nach anliegendem Tarif berechnet.

In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: **Die Generalvertretung des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiskopf, Stadt, Nibelungen-Gasse Nr. 1.**

Mit 1. Januar

beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal.“

Die außerordentliche Verbreitung, deren sich unser Blatt erfreut, enthebt uns der Nothwendigkeit, die Tendenz desselben anzupreisen. In dem Erfolge selbst liegt die sprechendste Anerkennung dafür, daß unsere Salkung den Anforderungen unseres zahlreichen Leserkreises entspricht. So mag denn die Versicherung genügen, daß wir auch fortan jene Bahnen nicht verlassen werden, auf welchen das Publikum uns bisher so theilnahmepoll gefolgt, nun werden wir nach besten Kräften bestrebt sein, das „Neue Pester Journal“ in allen seinen Rubriken wo möglich noch lebhafter und abwechslungsreicher zu gestalten, als dies bisher thatsächlich bereits der Fall ist. Im Feuilleton, für welches uns eine Reihe von Schriftstellern, denen unser Blatt bereits manche werthvolle Beiträge verdankt, auch ihre fernere Unterstützung zugesagt, beginnt demnächst unter dem Titel:

„Erinnerungen eines alten Pesters“

eine Reihe höchst interessanter Erzählungen, in welchen zahlreiche noch in unserer Mitte lebende Personen handelnd auftreten, und welche darum erhöhten Anspruch auf das Interesse des Lesers haben dürften.

Man abonniert:

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteiljährig	3 "
Monatlich	1 "

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration und um genaue Angabe der Adresse, damit in der Zusendung keine Störung eintrete.

Die Administration

Göttergasse Nr. 9.

Wiener Chronik.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

— 27. Dezember.

Ein gar angenehmes und freundliches Gefühl beschleicht uns, wenn wir alte Bekannte nach einer längeren Weile wieder treffen; wir eilen auf sie zu, drücken ihnen freudig die Hände und blicken ihnen forschend in's Gesicht, um uns zu überzeugen, ob's dasselbe geblieben ist, oder ob sich die lieben, bekannten Züge in der Zeit, da wir sie nicht gesehen, mehr oder weniger verändert haben. Und gerade dasselbe freundliche Gefühl überkommt mich, da ich wieder die Feder ansehe, um mit den Lesern des „Neuen Pester Journal“ in Korrespondenz zu treten, unter denen sich ja, wie ich mir sagen ließ, so Mancher befinden soll, der dieses Blatt schon in jener altergrauen Vorzeit gelesen, als es noch nicht das „Neue“ hieß und der von damals her vielleicht einen übermüthigen Feuilletonschreiber im Gedächtniß behalten hat, welcher in jener altergrauen Vorzeit des „Pester Journal“ schlechtweg so manches Stündchen mit ihnen verplauderte. So erscheint mir die Physiognomie des Publikums, dem ich heute wieder gegenüberstehe, als eine wohlbekanntere, wenn sie auch in der Zwischenzeit etwas voller geworden, wenn auch die Abonnentenliste tüchtig Fett angelegt hat. Den alten Lesern des „Neuen Pester Journal“ schmeichle ich mir, ein guter Bekannter geblieben zu sein — den neuen hoffe ich recht bald einer zu werden.

Wenn diese einleitenden Worte vielleicht etwas zu persönlich-sentimental klingen, der mag die Stimmung der Woche berücksichtigen, in der sie geschrieben wurden

Während der Pause.

Pest, 28. Dezember.

Während die Klubs der Reichstagsparteien verödet stehen und die Abgeordneten sich mit Leib und Seele dem Familienleben widmen, für welches ihnen der Beruf als Gesetzgeber gar selten eine kurze Frist gewährt, stehen die Parteiorgane fortwährend, unermüdet auf der politischen Wacht. Die Journale kennen keine Ferien, und keiner einzigen Rubrik, am allerwenigsten aber dem politischen Theile, darf man es stark anmerken, daß der eine oder der andere Redakteur auch dem allgemeinen menschlichen Zuge folgend, sich einen kleinen Urlaub vergönnt hat. Und in der That hat das souveräne Volk, das gestrenge Publikum keinen eisrigeren, aufopfernderen Diener als die Publizität.

Nachdem während der Pause zwischen Weihnachten und Neujahr nur sehr wenige, fast gar keine Geschehnisse und Thaten zu verzeichnen, beziehungsweise zu erörtern sind, wenden die Blätter ihre Hauptaufmerksamkeit der allgemeinen Lage zu und knüpfen an dieselbe ihre speziellen, parteimäßigen Wünsche und Kombinationen. Besonders auffällig gestalten sich nun die Situationsartikel des „Pest Napló“ und des „Ellenör“.

Das ersigennante Blatt, das direkteste Parteiorgan der Parlamentsmajorität, entwickelt einen Pessimismus, welcher, wenn auch nicht an klassischer Unhehlbarkeit, so doch an Dürstheit der Färbung an die gleichartigen Leistungen der Kassandra, dieser Unglücksprophetin von Götter Gnaden, heranreicht. Das Hauptorgan und wohl auch eine der gewichtigsten Stützen der regierenden Parlamentsmajorität erblickt die Deakpartei im Zustande unaufhaltsamer Zerjegung. Es spürt ordentlich Mobergeruch und deutet mit zitternden Fingern auf die Würmer hin, welche in die einst so starke Phalanx der Partei Dreschen nagen. Napló sieht den morschen Leib in morsiche Theile zerbröckeln: Konservative, Liberale, Spekulant, Kosmopoliten und Chauvinisten sondern sich ab

— ist ja Alles, was man in dieser Woche, in der Weihnachtswoche denkt, schreibt und thut, ganz unwillkürlich von einer gewissen, traumseligen Sentimentalität angehaucht, deren man sich beim besten Willen nicht erwehren kann; die Luft, in der wir athmen, ist in dieser Woche förmlich mit Sentimentalitäts-Miasmen geschwängert und die Ansteckung erfolgt da leichter und schneller, als bei irgend einer anderen Epidemie. Die Cholera braucht nicht ein Feder zu bekommen, der Einwirkung der Weihnachtsstimmung vermag sich aber Keiner zu erwehren und wäre er der nüchternste Verstandesmensch. Der Politiker ist gewiß ein solcher und der Börseianer nicht minder, und doch sehen wir, wie auch die Politik und die Spekulation dem festlichen Gebote dieser Woche Rechnung trägt, wie sich auf diesem und jenem Gebiete eine Erhellung geltend macht, die keinem anderen Umstände, als der Geburt des Christkinds zuschreiben ist. Der Jubel der Kinderschaar übertönt den Ruf nach Wahlreform und ähnlichen Lappalien und das „Ich geb“ und „Ich nehm“ des Börsejägers erfährt durch das weihnächtliche Geben und Nehmen eine angenehme Unterbrechung. Selbst die wüthendsten Konzeptionsjäger machen dieser Woche eine Konzeption und der Umstand allein, daß an zwei Tagen hintereinander nichts gegründet wurde, ist Grund genug, das schöne Fest zu ehren, welches die liebliche Pause zu Stande brachte.

Auch der grimmen Fehde, die seit drei Wochen die Bürgergemeinschaft der Haupt- und Residenzstadt Wien durchtobt, hat das Weihnachtsfest auf einen Moment Halt geboten, kurz, nachdem sich der Krater der Leidenschaften bei einem — Festbankete geöffnet und fürchterlichen — Unsinns ausgespien hatte. Ich bin

und bilden eigene Gruppen und diesem Lode entspreche kein neues Leben, über den Trümmern der gewesenen Majorität breite sich ein ungehaltiges Chaos aus, dem nur ohnmächtige Minoritäten entsteigen.

Um so froher malt sich „Ellenör“ die Aussichten für seine Partei aus. Die Linke müsse unfehlbar sündlich an Terrain gewinnen und zur Herrschaft gelangen, wenn sie nur — klug vorgehe. In die Klugheit der eigenen Partei scheint jedoch das genannte Blatt kein besonderes Vertrauen zu haben, denn es betont die Nothwendigkeit dieser Eigenschaft zu wiederholten Malen und deutet zum Schluß mit edler Selbstgefälligkeit an, es werde seinerseits das Nöthige nicht verabsäumen, um die Partei wach und — klug zu erhalten. Natürlich! Wenn Herr Esernatony „klug“ genug war, um ein Kabinet zu stützen, so kann es ihm gegebenen Falles gar nicht fehlen, ein Kabinet zu schaffen.

Wir aber meinen, daß „Napló“ wie „Ellenör“ sich sehr ausschweifenden Phantasiebildern hingeeben haben. Die Lage ist gar nicht so trostlos, wie „Napló“ befürchtet und „Ellenör“ hofft.

Allerdings ist Manches faul in der Deakpartei, und seitdem sie sich in der Schlinge fangen ließ, welche durch fremde Intrigue und ziemlich plump dazu ausgeworfen wurde, ist ihr inneres Gefüge lockerer geworden. Allein die große Idee, welche sie in's Leben gerufen, und welche ihre heterogenen Bestandtheile zu einem lebendigen Organismus geeint und gefestigt hat, bildet heute noch gerade so wie 1867 die Grundbedingung der staatlichen Existenz Ungarns. Insofern das Schiboleth der politischen Parteigliederung von der staatsrechtlichen Frage diktiert wird, kann die Linke nicht zur Regierung gelangen und wird es eine deakistische Majorität geben, und müßte diese — wie im Jahre 1861 die abtreibfreundliche Majorität durch die Beschlußpartei — durch die Selbstverkürzung der Opposition geschaffen werden. Keinerlei „Klugheit“, auch die Esernatony'sche

durchaus kein Parteigänger des Herrn Dr. Felder und wünschte meiner Vaterstadt von ganzem Herzen einen Vordmayor, der mit wärmerem Eifer für ihre Interessen einträte, als der sehr geehrte Herr Direktor der Nordbahn und Käfergelehrte. Man braucht aber gar nicht für den konservativen Beherrscher der Kommune Wien zu schwärmen, um das lächerliche Phrasenthum gewisser Herren unausstehlich zu finden, welche die gute Gelegenheit benützen wollen, um sich ein billiges Populäritätsmäntelchen zu erhaschen. Wenn man diesen gewissen Herren — deren Namen am liebsten verschwiegen bleiben — bei dem Bankete, welches Dienstag zu Ehren der dreiundzwanzig Sezessionisten des Gemeinderathes im Sophienjaale stattfand — wenn man diesen Herren da zuhörte, hätte man glauben mögen, es werde in den nächsten Wochen hier eine getreue Imitation der Pariser Kommune in Szene gesetzt werden und es ständen schon die Petroleumsäffer bereit, um auf die Paläste der Ringstraße ausgegossen zu werden. Allerdings konnten das nur Jene glauben, welche die gewissen Herren nicht näher kannten und somit nicht in der angenehmen Lage waren, zu wissen, daß zwischen diesen gewissen Herren und den Pariser Kommunalraths gerade so viel Aehnlichkeit bestiehe, als zwischen Robespierre und dem bekannnten Herrn Bezirksberger aus dem „Joch“. Es ist recht traurig, wenn man's mit ansehen und mitanhören muß, wie das Ansehen der Wiener Bürgerchaft haben und dabei drüben geschädigt wird — auf der einen Seite durch einen starkköpfigen und eigenwilligen Mann, der trotz der deutlichen Antipathien dieser Bürgerchaft sich darauf kaprizirt, dieselbe beherrschen zu wollen und durch hohe Kunst das verscherte Vertrauen zu erregen sucht

Dieser ein ganzer Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“ sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal“

Arnoldy et Schreyer

Sonntag

darf und wird die Linke vermögen, den Bestand des Staates in Frage zu stellen. Sollte aber die Linke in ihrer „Klugheit“ so weit gehen, die staatsrechtliche Frage gänzlich, ohne jeglichen Rückhalt, fallen zu lassen, dann würde erst recht weder „Napó“ noch „Ellenör“ Recht behalten haben. Der Erstere nicht, weil es dann eine regierungsfähige Majorität gäbe, und zwar eine größere und kräftigere, als je. Letzterer nicht, weil dann nicht die Linke, wie sie gegenwärtig besteht, sondern eine Partei zur Herrschaft gelangen würde, die nicht Ghycy und Tiska, sondern Deák und Ghyczy zu ihren ersten Koriphäen zählen würde. Das wäre dann eine Deákpartei, wie wir sie besser und stärker gar nicht wünschen könnten.

Pest, 28. Dezember.

Heute verhandeln die Repräsentantenkörper der Schwesterstädte über den in unserer jüngsten Nummer mitgetheilten und besprochenen Erlaß des Ministers des Innern, das heißt: der Erlaß wird verlesen und die Repräsentantenkörper werden die ersten vom Minister im Sinne des Gesetzes angeordneten Maßnahmen bezüglich der hauptstädtischen Organisationsarbeiten treffen. Wie uns mitgeteilt wird, dürfte in der Pester Generalversammlung der Antrag gestellt werden, daß in die 34-er Kommission, welche von den Repräsentantenkörpern zur Inangriffnahme der Uebergangsarbeiten zu entsenden ist, auch Nichtrepräsentanten gewählt werden sollen. Der Antrag hat nicht etwa Mißtrauen gegen die Tüchtigkeit der Repräsentanten, sondern die Rücksicht auf die Bürger mosaischer Konfession zur Grundlage. In der That ist es geradezu eine Anomalie, welche der Zufall, der Entwicklungsgang der reformatorischen Arbeiten verursacht hat; es ist eine Anomalie, daß gerade in Pest, wo die wohlhabendsten und intelligentesten Juden des ganzen Landes in Massen beisammen wohnen und wo die Bekenner der mosaischen Konfession den vierten Theil der Einwohnerzahl ausmachen, noch kein einziger Jude in der städtischen Repräsentanz einen Sitz gefunden hat. Wie gesagt, ist an dieser Anomalie lediglich der Zufall schuld, der es so gesüht hat, daß die Organisation der Hauptstadt sich bis zum heutigen Tage verzögerte, und daß mittlerweile keine Restauration stattfand. In dem nunmehr sanktionirten hauptstädtischen Gesetze wird: un allerdings auf diesen Umstand nicht besonders Rücksicht genommen, indessen hat der „P. U.“ gefunden, daß der Buchstabe des betreffenden Paragraphen — 134 — der Repräsentanz gestatte, in die 34-er Organisationskommission auch Nichtrepräsentanten zu entsenden, weil im genannten Paragraphen nur steht, daß die Mitglieder der 34-er Kommission durch die Repräsentanten, nicht aber auch, daß sie aus den Repräsentantenkörpern gewählt werden. Demerkt man diese Deutbarkeit des Gesetzes auch, und wenn wir auch nicht die Initiative in der Sache ergreifen möchten, so finden wir dennoch die Rücksicht, welche auf die Bürger mosaischer Konfession genommen werden muß, für so schwerwiegend, daß wir nur unsere Billigung aussprechen können, wenn die statutarisch kompetente Generalversammlung der städtischen Repräsentanz sich durch Gründe der Brüder-

auf der anderen Seite durch wüste Phrasendrescher, die auch nicht ein Fünkchen wahrhaftes Interesse an der Sache haben, für die sie das blutrothe Kommune-Banner schwingen und die, wenn sie ein Zufall heute oder morgen an die Spitze der Kommunalgeschäfte bringen sollte, die Würde der Stadt tiefer in den Roth zerren würden, als es noch hundert Felber zu thun im Stande wären. Wäre die Mythe vom Christkind und seinem Bescheeren mehr als eine Mythe, waltete wirklich in diesen Tagen ein wohlthätiger Genius über die Menschheit, so hätte er der Stadt Wien ein recht hübsches Geschenk einlegen können: eine Gemeindevertretung nämlich, die nicht aus lauter Parteigängern, sondern aus ehrlichen und überzeugungstreuen Männern zusammengesetzt sein müßte, die Intelligenz genug besäßen, einzusehen, daß durch so widerlichen, egoistischen Haber das Ansehen der Reichshauptstadt tief geschädigt werde. Das ist's, was man im Wiener Gemeinderath braucht, auf der Rechten, wie auf der Linken — Intelligenz. Die Hartköpfe und die Schreier müßten hinaus geräuchert werden, dann gäbe es wieder reine Luft in der Gemeindefuge.

Einen interessanten Gast haben uns die Feiertage gebracht. Ich meine nicht etwa die „zweiköpfige Nachtigall“, die im Josephstädter Theater zahlreiche Bewunderer ihres „gedoppelten“ Gesangstalentes findet — sondern einen bekannten Staatsmann, der zwar nur einen Kopf besitzt, dem aber gerade in den letzten Tagen vorgeworfen wurde, daß er Worte von zweierlei Sinn gesprochen habe und der, wie man sagt, das Weihnachtsfest dazu benützte, sich persönlich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen. Inbald wird Graf Beust jetzt schon fast

lichteit bewegen ließe, den Buchstaben des Gesetzes in dem obbezeichneten liberalen Sinne walten zu lassen. Hat man ja auch während der jüngsten Reichstagswahlen in die Zentralkommission und in die Bezirksauschüsse Juden entsendet. Solche Ausnahmen schädigen das Gesetz nicht, im Gegentheil, sie kräftigen dasselbe, indem sie die bürgerliche Eintracht, diese festeste Grundlage geselllicher Zustände, nähren und fördern.

Vom Tage.

Pest, 28. Dezember.

Ueber den Archimandriten Velagics schreibt ein Korrespondent der „Zastava“, daß derselbe im Spital zu Binkovce krank darnieder liege. Dort soll der Agitator sich der besten Behandlung erfreuen, er steht nur unter der Aufsicht eines Beamten. Die Einwohnerschaft zeichnet Velagics durch vielfache Donationen aus. „Erbski Narod“ hält den Archimandriten für ein höchst gefährliches Individuum und dringt auf dessen Ausweisung.

Der Bäcker Obergespan Martonffy soll für die Deputirtenstelle im Palánkaer Bezirke den Sektionsrath im Kultusministerium, Dr. Mandits, empfohlen haben. Der Neusager „Narod“, welcher diese Nachricht enthält, spricht sich sehr entschieden gegen die Kandidatur aus, da Mandits die rechte Hand Miletics sei und eine Intriguen, seine deatistische Maste sehr viel Unheil für die Serben heraufbeschworen hätten. „Narod“ empfiehlt den Sektionsrath Sypocskovic als Kandidaten.

Ein eingekundeter Artikel der „Magyar Politika“ hält die Institution der Gesetzesvorberitungs Kommission für keine besonders gelungene, da es schließlich die Aufgabe der Legislative sei, die Harmonie in der Gesetzgebung herzustellen und zu wahren und die Kommission zur Vertretung ihrer Ansichten auch Niemanden im Parlament bestellen könne. Die Kommission könne nur dazu dienen, als Blizableiter für die Verantwortlichkeit der Minister zu dienen. Außerdem habe sich diese Institution auch in der Praxis als überflüssig erwiesen, da jeder Minister mit Umgehung der Kommission spezielle Enquêtes zur Ausarbeitung irgend eines Gesetzeswerkes zusammenberufe. Es sei demnach das Beste, die Gesetzesvorberitungs Kommission wieder aufzulösen und die Rodifikations-Angelegenheit dem Justizministerium anheimzugeben. „Magyar Politika“ bemerkt hierzu, daß der Vorschlag, die Kommission auzulösen, wohl zu radikal sei, jedenfalls aber ventiliert werden müsse. Unsere Leser werden sich wohl erinnern, daß wir seiner Zeit mit aller Energie gegen diesen kostspieligen und überflüssigen Apparat uns ausgesprochen haben.

Ueber die Stellung und Aussichten der Linken in der gegenwärtigen neu geschaffenen Situation läßt sich „Ellenör“ in folgender Weise aus: Durch den Sturz des Regierungspräsidenten des Grafen Melchior Zonyay ist die Situation eine bessere, aber auch eine komplizirtere geworden und in dieser besseren, aber komplizirten Situation kann die Stellung unserer Partei eine so starke werden, wie sie es bisher noch nie gewesen; wenn nur die Partei in gehörigem Maße Klugheit und Energie entwickelt. Wenn sie tattvoll vorgeht, wird ihr Einfluß von Stufe zu Stufe an Terrain gewinnen; fehlt es ihr an Takt, dann kann sie auch noch Abbruch erleiden an dem Terrain, das sie schon inne hat. Daß wir vor großen Kämpfen stehen, ist gewiß; der Ausgang derselben wird vornehmlich davon abhängen, wie das Verfahren der Linken geschaffen sein wird. Nichts zu überschätzen, aber auch in der Ergreifung der günstigen Gelegenheit sich nicht zu verpäten; darin besteht in den meisten Fällen das Geheimniß des Sieges. Dafür, daß wir wachsam seien, wird der „Ellenör“ das Seine thun; dazu aber, daß diese Wachsamkeit

acht Tage hier, ohne den Herzog von Grammont für einen Lügner erklärt zu haben. In einsamster Zurückgezogenheit hat er die Feiertage auf seinem Gürtchen Altenberg zugebracht; er ist während seines hiesigen Aufenthaltes mit keiner politischen Persönlichkeit in Berührung getreten. Vielleicht, daß er die ländliche Stille zur Abfassung einer jener fein stylisirten Noten benützt, die einst seinen Ruhm ausgemacht — einer Note, welche etwa besagen dürfte, der Herr Herzog von Grammont habe sich eine bedauerliche, kleine Gedächtnißschwäche zu Schulden kommen lassen, als er behauptete, er, Beust, habe ihn der Allianz Oesterreichs versichert. Bestimmt kann ich's natürlich nicht behaupten — aber in einem Coupé 1. Klasse der Franz Josephsbahn, die Graf Beust zur Fahrt nach Altenberg benützte, will Jemand kürzlich eine ähnliche Absicht ausgesprochen gehört haben.

Amüsanter als auf dem Gebiete der hohen, wie der Kommunal-Politik geht's auf dem der Theatermusik her. Das Wiener Publikum ist theaterwüthiger als je — die Kassarapporte der verschiedenen Bühnen sprechen da am Deutlichsten und die weisen Ziffern auf, wie sie in früheren Jahren nicht erreicht wurden. Namentlich die verschiedenen Wohlthätigkeits-Akademien, an denen die Saison überreich ist, erfreuen sich eines Zuspruches, welcher die Agiotage in volle Palme schießen läßt. Morgen findet im Theater an der Wien die dritte Wohlthätigkeits Akademie der Woche statt — es wird Raimund's „Verchwender“ mit luxuriöserer Mißbegabung gegeben — und schon heute wurden die Sige auf der Börse mit einem Aufgeld von 20—30 fl. gehandelt, trotzdem Anglo wegen des Austrittes de

von Erfolg sei, ist Vorsicht in den Bewegungen der ganzen Partei erforderlich.

Der Heilige Vater gegen die gefallenen Engel.

Das kirchliche Journal von Florenz erzählt in seinem Leitartikel, wie bei der schrecklichen Sittenverderbniß, welche mit der neuen Regierung in Rom eingezogen, eine Schaar gefallener weiblicher Engel sich dem katholischen philosophischen Institute Della Pace gegenüber niedergelassen, und der Heilige Vater, über diesen Skandal empört, sich entschlossen hat, eigenhändig an den König zu schreiben und ihn um die Abstellung des Uebelstandes zu bitten. Die „Gazzetta d'Italia“ von Florenz bestätigt die Thatsache mit Anführung verschiedener Einzelheiten und bemerkt, daß dieser Umstand die Veranlassung geworden ist, daß Pius IX. dem Könige Viktor Emanuel zum ersten Male eigenhändig geschrieben hat, und sie führt den Brief an, der also lautet:

„Sire! Ich bin älter als Eure Majestät und werde daher eher als Sie Gott von meinen Handlungen Rechenschaft ablegen müssen. Aber auch für Sie wird der Tag kommen, an welchem Sie sich vor dem allerhöchsten Richter für ihre Handlungsweise zu verantworten haben. Wie wir Könige oft nicht wissen, was um uns herum vorgeht, weil die Personen, welche uns umgeben, ihr Möglichstes thun, um uns die Wahrheit zu verbergen, so glaube ich, wird auch Ihnen unbekannt sein, daß ein infames Haus (und ich schließe seine schamlose Ankündigung in einer römischen Zeitung bei), nahe bei der Kirche Santa Maria della Pace, dicht neben einer von Jünglingen besuchten Schule etablirt worden ist. Ich kann nicht annehmen, daß, wenn Eure Majestät darum gewußt hätte, es erlaubt worden wäre.“

Pio Papa IX.“

Der Papst gab den Brief einem Nobelpardisten, um ihn dem Könige zu überreichen. Der König empfing den päpstlichen Voten sehr gnädig und gelobte, dem Heiligen Vater zu antworten, sobald er seinen Wunsch erfüllt haben würde. Auf Befehl des Königs wurde das in Rede stehende Haus noch selbigen Tages geschlossen und ein königlicher Flügeladjutant überreichte dem Papst die Antwort Viktor Emanuel's, einen Brief von drei Seiten, der im Vatikan sehr wohl aufgenommen wurde. Der König erklärt darin unter Anderem, daß er sich glücklich schätzt, die Einheit des Vaterlandes hergestellt zu haben, daß er es aber tief schmerzlich empfindet und daß es der einzige schwarze Punkt in seinem Leben sei, daß er sich mit dem Heiligen Vater noch nicht habe versöhnen können. Die Unterchrift lautete: „Eurer heiligsten ergebenster Sohn Vittorio Emanuele.“ Man kann sich vorstellen, welche Aufregung die beiden Briefe im Vatikan hervorgerufen haben. Es war, als wenn man in einem schwarzen Ameisenhaufen oder vielmehr in ein Wespenneßt gestochen hätte. Die Jesuiten sind darüber weit mehr aufgebracht, als über die ihnen angedrohte Unterdrückung und über die vergangenen Samstag auf dem Plage Montecitorio gegen sie in Szene gesetzte Demonstration.

Generalraths Seidler auf 311 gefallen sind. Die Zahl derer, die bei solchen Vorstellungen dabei sein „müssen“, wird eben von Tag zu Tag größer und es wird schier Noth thun, daß man die Zuschauerräume für erste und außerordentliche Vorstellungen vergrößert. Der jugendlichste „Figer“, der einen Schluß gemacht, glaubt seinem Ansehen etwas zu vergeben, wenn er sich bei einer „Premiere“ im Carltheater oder Theater an der Wien nicht ansehen lassen kann und der mindeste Bankdirektor hält es für die Bedeutung des Unternehmens, das er zu Grunde richtet, von zwingendster Nothwendigkeit, eine Loge auszutapezieren. Das Publikum der ersten Vorstellung ist darum auch immer ein gleich — interessantes; wo das Auge hintrifft, trifft es den Ritter vom Kurzzettel.

Ueber eine Festivität, die nicht dem Wiener, sondern dem Pester Publikum vorgeführt werden soll, ist mir dieser Tage einiges zu Gehör gekommen, was Ihre Leser möglicherweise interessieren könnte. In Pester Blättern war kürzlich von einem Carroussel die Rede, welches die Pester Aristokratie während des Karnevals in Szene zu setzen gedente. Nun, die ganze Geschichte ist vorläufig, wie ich von authentischer Seite höre, noch ziemlich in der Schwebe und basirt bisher nur auf eine seitens des Grafen Eterhazy an den bekannten Carroussel-Arrangeur, Oberst Lörd von der ungar. Garde, gerichteten Anfrage, ob derselbe eventuell bereit wäre, das Arrangement eines solchen Carroussels, wie er es im Sommer dieses Jahres in Preßburg veranstaltet, zu übernehmen. Auf diese Anfrage hat nun Oberst Lörd erwidert, er müsse dazu vor Allem die Erlaubniß des Kaisers haben, da das Arrangement eines

Lokal - Anzeiger.

Aus der Pester Stadtrepräsentanz.

Pest, 28. Dezember.

Die Anfangs ziemlich gut besuchte Sitzung der Stadtrepräsentanz wurde vom Oberbürgermeister Gyöngyöffy um 4 1/2 Uhr eröffnet. Nach der üblichen Befestigung der Authentifikationskommission, verlas Obernotar Barona die bekannte Zuschrift des Ministers des Innern an die Pester Stadtgemeinde bezüglich der Inangriffnahme jener Vorarbeiten, welche zum Vollzuge des die Vereinigung von Pest, Ofen und Altdorf und der Margaretheninsel aussprechenden hauptsächlichsten Gesetzes erforderlich sind.

Repräsentant Steiger erklärt, daß alle Bürger der Stadt Pest zu dem hehren Werke der Vereinigung und Reorganisation der Hauptstadt auch dann mit allen ihren Mitteln beitragen werden, wenn auch einzelne Bestimmungen des Gesetzes ihren Wünschen nicht entsprechen. Um in den demnächst zu wählenden 20er Ausschuss die Intelligenz aller Kreise, namentlich aber die besten unserer Steuerträger, die israelitischen Mitbürger heranziehen zu können, beantragt Steiger, nicht bloß Stadtrepräsentanten in diesen Ausschuss zu wählen. Er beantragt daher, daß ein aus drei Mitgliedern bestehender Kandidationsausschuss der demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung die Kandidatenliste für den 20er Ausschuss anfertigen möge.

Im Wege der Abstimmung spricht sich die Generalversammlung für das von Steiger versuchte Prinzip aus, daß in den 20er Ausschuss auch Nichtrepräsentanten gewählt werden dürfen; der beantragte Kandidationsausschuss wird verworfen. Statt dessen wird am nächsten Donnerstag (um 4 Uhr Nachmittags) eine freie Kandidationskonferenz stattfinden.

Die nächste ordentliche Generalversammlung soll künftigen Freitag um 4 Uhr Nachmittags, und die zur Wahl des 20er Ausschusses anberaumte außerordentliche Generalversammlung am nächsten Samstag um 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden. Das Resultat der Wahl wird an dem hierauf folgenden Sonntag um 11 Uhr Vormittags im großen Saale des Magistrates verkündet werden.

Nach geschwehener Defignierung der Mitglieder der Ekrutinumskommission wird die in der vorigen Sitzung so jäh abgebrochene Budgetberatung fortgesetzt. Doch wiederum leert sich der Saal, und es ist ein Glück, daß Lavafi seinen Gegenantrag über den Bedeckungsmodus des Defizits (bloße Erhöhung des Kommunalsteuerzuschlages) zurückzieht; der Antrag des Ausschusses (Einführung des Zinskreuzers und Erhöhung der Kommunalsteuer) wird daher ohne Debatte angenommen. Schließlich wird das zweite Budgetkapitel (Erforderniß und Bedeckung des Unterrichtsbudgets) unverändert votirt.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 28. Dezember.

Die heutige Generalversammlung der Stadt Ofen votirte das vorgelegte Budget, und nahm das

Carroufells 5-6 Wochen in Anspruch nehmen und er nicht ohne spezielle kaiserliche Erlaubniß so lange von Wien wegbleiben dürfe. Weiters erkundigte sich aber Graf Lördö, was die Pester Herren denn eigentlich im Sinne hätten und ob sie das Carrouffel zu wohlthätigem Zwecke oder nur als Huldbigungsfest für die in Ungarn weilende Monarchin veranstalten wollten. In letzterem Falle müßte die Sache natürlich in großem Style angepackt werden und es wäre am besten, dem Carrouffel einen nationalen Charakter zu verleihen, d. h. irgend einen Akt aus der ungarischen Geschichte zur Darstellung zu bringen; freilich hätte es dann seine Schwierigkeit mit der Dressur der Pferde, da man zu einem derartigen Carrouffel im nationalen Style nicht die großen englischen Kenner verwenden könne; das sähe aus, als wenn Einer im Frack und Generalshut mit grünem Federbusch in den Salon käme. Allenfalls könne man auch ein Fußjagd-Carrouffel arrangiren, im rothen Jagdfrack und mit englischen Pferden. Da frage es sich aber wiederum, ob diese Pferde durch die wirklichen Fuchsjagden der letzten Zeit und die Forceritte derselben nicht zur Carrouffel-Dressur untauglich geworden seien. All' das müßte also zuerst wohl erwogen werden, ehe sich ernstlich über die Sache sprechen lasse. Wie Sie sehen, ist das Zustandekommen dieser ritterlichen Festlichkeit durchaus noch nicht gesichert und wenn ich bedenke, daß uns nur mehr ein kurzer Zeitraum vom Karneval trennt, will's mich fast bedünken, als ob Sie für heuer auf die Freuden eines Carrouffells würden Verzicht leisten müssen. Nun, aufgehoben ist nicht aufgehoben — übrigens wird Graf Lördö schon dazu schauen, daß er seine Carrouffel-Vorbeeren in Pest vermehrt, wenn's nur irgendwie möglich ist.

bekanntes Reskript des Ministeriums des Innern unter Ehrenrufen zur Kenntniß. Die Stadtrepräsentanz sprach sich ferner für die Entschädigung der Donaumühlen aus, und verwarf den Frohmann'schen Antrag, welcher gegen die einseitige Ratifizierung des definitiven Wasserleitungsvertrages durch die Stadt Pest Einsprache erhebt.

Offertverhandlung. Bei der durch die städtische Fleisckommission geüberten abgehaltenen Offertverhandlung sind für die Lieferung des Eisquantums zur Füllung der anerkantischen Eisbälter im öffentlichen Schlachthause mit 8000 fl. die Unternehmer Michael Hirsch und Joseph Dietrich, für die Lieferung des Heu- und Strohbedarfes Moriz Kuspiß und Bernat Löwy, das Heu in Portionen per Zentner mit 1 fl. 80 kr., ungebunden 1 fl. 65 kr., das Stroh per Zentner mit 1 fl. 15 kr. die Ersteren geblieben.

Zum Leopoldstädter Kirchenbau. Aus der gestern gehaltenen Sitzung der Leopoldstädter Kirchenbau-Kommission ist Folgendes zu melden: Die weitere Leitung des Dombaues und die Anfertigung aller Pläne wurde einstimmig dem Architekten Herrn Nikolaus Jbl übertragen. Nachdem die Ausarbeitung der Pläne ein Jahr beansprucht, wird inzwischen der vierte Thurm ausgebaut werden; desgleichen der rückwärtige, nach dem Waizner Boulevard gelegene Theil der Basilika mit einem Gitter umgeben und der Platz daselbst mit Bäumen bepflanzt. Alle Bauarbeiten werden häuslich ausgeführt. Das Honorar des Architekten wird durch die bestehende Bauordnung bestimmt. Selbstverständlich bedürfen diese Kommissionsbeschlüsse der Genehmigung der Repräsentanz.

Neue Gassenamen. Der Magistrat hat beschlossen, die Zuschrift des Baurathes über die Benennung der namenlosen Gassen in Abschrift den betreffenden Kommissionen und Aemtern zuzustellen, gleichzeitig das Wirthschaftsamts wegen Anfertigung der Aufschriften anzuweisen.

Der Verein des Honvéd-Agyls ist beim Magistrat um die Ueberlassung des Redoutensaales zur Abhaltung von Vorlesungen zu Gunsten des Honvéd-Agyls eingeschritten. Der Pächter wird daher aufgefordert, den Saal zu obigem wohlthätigen Zwecke zu überlassen.

Der Magistrat hat heute auf Vorschlag der Feuerlösch-Kommission den Ankauf der durch Graf Edmund Széchenyi aus London gebrachten Dampf-Feuer-sprize um den Preis von 7200 fl. für die städtische Feuerwehrr beslossen, nachdem sich die Dampfmaschine bei den Proben vollkommen bewährt hat.

Tödtung der Fische mit Dynamit. Das Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat an die Stadtbehörde einen Erlaß gerichtet, laut welchem dasselbe aus Anlaß des Uebelstandes, daß in vielen Gegenden die Tödtung der Fische mit Dynamit stattgefunden hat, der Legislative einen Gesetzentwurf vorzulegen beabsichtigt; zugleich wird die Stadtbehörde aufgefordert, diesbezüglich ein Statut auszuarbeiten und dem Ministerium vorzulegen. Dieser Erlaß wurde zur Begutachtung der Wirthschaftskommission zugewiesen.

Zum Schluß muß ich Ihnen eine überraschende Nachricht mittheilen. Die ungarische Staatsanwaltschaft hat den bekannten Prediger der israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Jellinek, in Anklagezustand versetzt. So erstaunlich das auch klingen mag — es ist unumstößliche Thatsache. Vielleicht wird Ihnen die Sache begreiflicher, wenn ich näher in's Detail eingehe. Am ersten Weihnachtstage fand hier ein Hochzeitsfest statt, zu dem zahlreiche Pester Gäste und unter ihnen — nebst manch' wunderschöner Pester Frauenhilfe — auch der jüngsternannte (und noch jünger mit einer Pester Kaufmannstochter verlobte) Oberstaatsanwalts-Substitut Dr. Tobias Löwy befand. Bei der Hochzeitstafel nun hielt der berühmte Ranzelredner und Prediger der hiesigen Gemeinde einen höchst launigen, reichlich mit politischen Aperçus ausgestatteten Speech, den er aber — wie er meinte — eben mit Rücksicht auf den anwesenden Vertreter der Staatsbehörde etwas zeitiger zum Abbruch brachte, als er es wohl sonst gethan haben würde. Darauf replizirte nun Dr. Löwy in gelungenster Weise, indem er, der Provokation entsprechend, den Dr. Jellinek wegen Aufreizung zur Liebe und Verehrung in Anklagezustand versetzte und seine ewige Einschließung in die Herzen der Anwesenden als aeringstes Strafausmaß beantragen zu müssen erklärte. So kam's, daß die ungarische Staatsbehörde einen Wiener Ranzelredner in Anklagezustand versetzte. Mit einer merk- und denkwürdigeren Mittheilung konnte ich wohl mein neuerliches Chronistenthum im „Neuen Pester Journal“ nicht einleiten.

Max Schlesinger.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 28. Dezember.

Hof- und Personalnachrichten. Se. Majestät der König, welcher bekanntlich seit zwei Tagen wieder in Pest anwesend ist, wird morgen Sonntag Abends nach Wien zurückkehren und dort am 30. d. M. eintreffen. — Auch der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Julius Andrássy, wird zur selben Zeit in Wien erwartet. — Erzbischof Ludwig Haynald hat sich heute Früh nach Szécsen begeben. — Aus Anlaß des Umstandes, daß heute die Leiche des Grafen Georg Andrássy in der Familiengruft zu Krasná-Horka beigelegt wird, weht von dem ungarischen Akademie-Palaste die Trauerfahne. — Baron Sigmund Kemény weilt gegenwärtig in Siófok und dürfte wahrscheinlich einige Zeit dort verbleiben, da die dortige Luft sich seiner Gesundheit sehr zuträglich erweist. — In Oran ist der Dector des dortigen Domkapitels, dessen Dignität er zur Zeit war, Andreas Schirg, vorgestern Abends gestorben.

An der gekrönten Fuchsjagd haben sich nur wenige Mitglieder betheiligt. Der König zog in Begleitung von etwa zwanzig Kavaliern aus und erzielte nicht bloß einen guten Run, sondern auch der Fang des Fuchses gelang ohne große Mühe. Natürlich bedauern nun alle Sportsmen, welche sich durch den Frost haben abhalten lassen, lebhaft, nicht von der Partie gewesen zu sein.

Zum Unterricht des Kronprinzen. Am 23. Dezember d. J. wurden im Gödöllöer Schlosse jene Vorträge aus der ungarischen Geschichte beslossen, welche im Sinne des mit allerh. Genehmigung festgesetzten Unterrichtsplanes Se. k. k. Hoheit der Kronprinz seit Beginn des Monats November des v. J. empfing.

Wie der König Zeitungen liest, darüber läßt sich der „Wdr.“ von seinem Bester Korrespondenten folgen lassen — Wären aufbinden: „Da der König fast ohne Ausnahme zwischen 5 und 6 Uhr Morgens aufsteht und die Zeit bis zum Frühstück ganz besonders mit der Durchsicht der Journale verbringt, so hat ein Hofbedienter die Aufgabe, zeitlich Morgens alle Zeitungen aus den Druckereien zu holen. So wenigstens ist die Gepflogenheit, wenn der König in Ofen ist. Nun wollten die hiesigen Druckereien ein sogenanntes „Kaiser-Exemplar“ auf Extrapapier mit separater Zurichtung übersenden; da dies aber zu lange gedauert hätte, so erhält der König des Morgens von den ersten Abzügen ganz feuchte Exemplare, welche durch einen Diener zwischen Fließpapierbogen mit einem heißen Bügeleisen getrocknet werden. Wenn daher die Langschläfer im Café sich erst gähnend an die Zeitungen setzen, hat der König schon einen großen Theil derselben durchgeblättert.“ — An der ganzen phantastischen Notiz ist, wie wir versichern können, kein wahres Wort. Se. Majestät erhält von den hier erscheinenden Journalen thatsächlich je ein Exemplar auf Velinpapier gedruckt. Das „heiße Bügeleisen“ hat damit gar nichts zu schaffen.

Habilitirung. Dr. Stephan Fölkel hat sich als Privatdozent für das Strafrecht an der hiesigen kön. ungar. Universität habilitirt und wurde in dieser Eigenschaft vom Kultus- und Unterrichtsminister bestätigt.

Ueber den Stand der Cholera lauten die heute eingelaufenen Mittheilungen folgendermaßen: In Ofen sind am 27. d. 2 neue Cholerafälle (im Darmberzigen-Spital) vorgekommen. In der Diner Garnison ist vom 27. auf den 28. d. M. kein neuer Fall vorgekommen. — In Pest sind vom 27. auf den 28. d. 7 Personen erkrankt, und zwar in der Leopoldstadt 1, Theresienstadt 1, Josephstadt 2 und in den öffentlichen Spitalern 3.

Testamentsöffnung. Heute wurde beim k. k. Gerichte das Testament des gestern gestorbenen Gerichtstafel-Beisizers Alexander Popovics publizirt. Derselbe, welcher Witwer und kinderlos war, hinterläßt ein Vermögen von circa 15,000 Gulden, welches er nach Abzug mehrerer Legate dem serbischen Armensohn vermachte.

Anlaßlich der Getreidediebstähle durch Rutscher u. dgl. hat die Stadthauptmannschaft folgende Warnung publizirt: Von Seite der hiesigen Producenten wurde wiederholt darüber Klage geführt, daß bei dem Transport von Getreide und anderen Produkten die mit der Beförderung betrauten Rutscher Diebstähle verüben und das entwendete Getreide bei einzelnen Greislern, Branntweinschänckern und Getreide-Kleinhändlern um einen geringen Betrag verkaufen. Es muß das Verbot über den Ankauf bedenklichen Gutes Jedermann bekannt sein, demungeachtet aber wurde die unliebsame Wahrnehmung gemacht, daß einzelne Gewerbetreibende sich mit dem Ankauf gestohlenen Getreides befaßten und so zur Verübung von Diebstählen durch Hehlerlei Vorschub leisteten, weshalb die Betreffenden mit dem Bemerkten gewarnt werden, daß von Seite der Stadthauptmannschaft zur Ermittlung solcher strafbarer Fehler die unterstehenden Organe zur strengsten Aufsicht angewiesen worden sind.

Ein „Extra“-Kosza Sándor. Da war ein Wiener Blatt, welches seine Leser durch tägliche Illustrationen melancholisch machen zu müssen glaubte, um ein Bildniß des ungarischen Räuberkönigs Kosza Sándor's zu verlegen. In Musikalienhandlungen war seines zu finden, einen Zeichner nach Szegedin zu senden, schien zu extra-theuer, was thun! Kosza Sándor mußte man haben. Da das genannte Blatt schließlich annehmen konnte, daß seine Leser keine Gelegenheit gehabt hatten, Herrn Alexander Kosza persönlich kennen zu lernen, veröffentlichte es das getreue Konterfei irgend eines steierischen Jägermannes und schrieb über dasselbe, um Irrthümern vorzubeugen, mit fetten Lettern: Kosza Sándor. So blamirt man sich; sic itor ad blamage!

Für die arme Familie in Neusiedl, deren die „Stimme aus dem Volke“ in unserer jüngsten Blatte in solch rührender Weise erwähnt, sind uns heute von wackeren Menschenfreunden bereits einige Gaben zugeflossen. So namentlich von Herrn B. F. Weiß in Pest 5 fl., von Herrn Béla Ribáry in Ofen ein Silberthaler, Frau Babette Schwott in Pest 1 fl., „Edmund und Gisela“ je 50 kr., „Ein Unbekannter“ aus Ofen 5 fl., von Madame M. L. Brodmann in Pest 1 fl. Zusammen 13 fl. und ein Silberthaler. Wir ersuchen hiermit die Betreffenden, diesen Betrag bei uns begeben zu wollen, gleichzeitig empfehlen wir die Nothleidenden der weiteren Theilnahme.

Der Sylvestereabend wird in der großen städtischen Redoute auf eine vorausichtlich amüsante Weise gefeiert werden. Um 7 Uhr Abends beginnt ein Promenade-Konzert, bei welchem drei Musikchöre mitwirken werden. Um 10 Uhr ist der Beginn einer „Grand Soirée amusante“ mit „musikalischer Jahresrevue“. Um 11 Uhr erfolgt eine Gratis-Verlosung von 50 Bouquillen, Champagner und 500 Stück Faschingskräpser mit 100 Treffern. Um Mitternacht „Abschied vom Jahre 1872 und Begrüßung des neuen Jahres“, ausgeführt von sämtlichen drei Musikchören. Sodann beginnt das erste Tanzkränzchen im Jahre 1873.

Unerfahren oder lebensmüde. Als gestern die Mannschaft des in Pest in Garnison stehenden Regiments „Ludwig Salvator“ eben bei der Menage warfiel in einem der Mannschaftszimmer ein Schuß; man eilte in das betreffende Zimmer und fand da einen der Rekruten mit durchschossener Bauchhöhle im Blute liegend. Der Mann wurde zwar lebend, doch bewußtlos in das Militärspital transportirt, und äußerte, als er wieder zum Bewußtsein kam, daß er sein Gewehr puzen wollte, weil er erst kurz vorher auf der Wache war, jedoch hätte er nicht gewußt, daß das Gewehr geladen sei. Die Untersuchung über den Fall ist im Zuge.

Ein trübnischer Bettler. Durch die Ofner Stadthauptmannschaft wurde ein Mann Namens Pop, ein angeblich gewesener Honvéd, arretirt, weil derselbe mit einer heillosen Frechheit in die Wohnungen drang, wo er bettelte und die Leute insultirte, wenn man ihm nicht ein reichliches Almosen gab. Derselbe wurde dem Strafgerichte übergeben.

„Herr, dunkel ist der Rede Sinn.“ Aus Endréd im Ledenburger Komitate berichtet man der „Lokal-Corr.“, daß dort am 14. d. zwischen Soldaten des daselbst stationirten 1. Uhlaneregiments ein Kauferschuß mit so blutigem Ausgange stattfand, wie er nur selten vorkommt. Der Bericht selbst ist so konfus abgefaßt, daß wir denselben wortgetreu reproduzieren zu müssen glauben, da uns selbst der Sinn des Ganzen nicht recht klar geworden ist. Vielleicht ist der Leser glücklicher. Der Bericht lautet: „Es sammelten sich die Bauern des Dorfes, welche die herbeigeilte Militärpatrouille in die Flucht schlagen wollte. Doch diese machte von der blanken Waffe Gebrauch und arretirte zwei Bauern, welche, nachdem diese vorher zusammen einen Viertel Simer Wein getrunken hatten, den Erbes begannen, bei welchem mehrere Tode und Verwundete auf dem Plage geblieben waren. In den nächsten Tagen wird dort eine gemischte Kommission, bestehend aus Militär und Zivil erwartet, welche die Aufgabe haben wird, diesen bedauerlichen Vorfall in facte loci genau zu untersuchen und dann die Schuldtragenden dem betreffenden Strafgerichte sammt den Untersuchungsakten zu überliefern.“

Wohlthat im Verborgenen. Eine unbekannt sein wollende Dame in Ofen, deren Wohlthätigkeitsfönn jedoch genügend bekannt ist, hat den Christabend auf eine höchst würdige Weise gefeiert. Als es bereits zu dunkeln anfang, begab sie sich persönlich, von einem Diener begleitet, in die Wohnung von 10 verschämten Armen, deren Namen sie sich schon vorher aufgeschrieben hatte, und spendete denselben Geldbeträge und zwar den kleineren Familien je zehn, den größeren Familien je fünfzehn bis zwanzig Gulden, sprach ihnen Trost zu und versprach von Zeit zu Zeit auch in Zukunft ihrer zu gedenken. Bemerkenswerth ist hiebei, daß, obwohl die Dame eine fromme Christin ist, sie dennoch

zweier verarmter Judenfamilien, welche in den erwähnten zehn Familien miteinbezogen sind, in gleicher Weise gedachte. Im Namen der Beschenkten, welche nur den Namen ihrer Wohlthäterin kennen, werden wir auf dem Wege der „Lokal-Corr.“ ersucht, der im Verborgenen wirkenden Wohlthäterin den innigsten Dank der Beschenkten auszusprechen, was wir um so bereitwilliger thun, da wir, so wir nicht irren, heute nicht zum ersten Male Gelegenheit haben, von dem Wohlthätigkeitsfönn dieser Dame Notiz zu nehmen.

Vereinsnachrichten.

Der Frauenverein „Nächstenliebe“ hielt am 23. d. seine ordentliche Generalversammlung ab. Ehrenpräsident Herr J. L. Steiner eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf die löblichen Tendenzen des Vereines. Nach ihm ergriff Herr Dr. Kaiserling das Wort, ermunterte die zahlreich anwesenden Mitglieder in gemüthvoller Rede auf dem Wege gemeinnütziger Bestrebungen fortzufahren und vor Allem die Einigkeit aufrecht zu halten. Gewählt gingen aus der Urne hervor: Als Präsidentin Frau Rosalie Rosenthal, als Vortseherin Frau Josephine Lederer, als Kassierin Frau Rosalie Wildmann, als Kontrolor Herr Samuel Frankfurter, als Sekretär Herr David Abeles. Gleichzeitig wird seitens des Vereinsvorstandes nachstehenden Ehrendamen der wärmste Dank für ihre wohlthätigen Spenden ausgesprochen: Frau Katharina Mandl 20 fl., Frau Julie Kramer 20 fl., Frau Maria Gottesmann 20 fl., Frau Maria Weiß 20 fl., Frau Johanna Fleischmann 25 fl., Frau Anna Schüger 15 fl., Frau Bella Reich 10 fl. in Silber, Frau Babette Krauß 10 fl., Frau Emma Herzfelder 5 fl., Frau Charlotte Barnay 3 Dukaten, Frau Rabbinerin Fanni Pollak 1 Dukaten, Frau Johanna Grünfeld 50 fl., Frau Laura Deutsch eine Schulverschreibung von 50 fl.

Geschichts-Kalender.

29. Dezember.

1170 (n. Chr.). Erzbischof Becket wird auf Befehl Heinrich II. von England am Altare getödtet. — 1606. Stephan Bocskay stirbt vergiftet zu Kaschau. — 1785. Geburt Peter Lebrun's. — 1786. Die französischen Notabeln versammeln sich. — 1808. Geburt des Grafen Georg Apponyi. — 1848. Windischgrätz erklärt Kossuth, den Landesverteidigungsausschuß und die Regierungs-Kommissäre für vogelfrei; dem schließt Jablonksy und Urban bei Bethlen an der Szamos. — 1849. Windischgrätz erklärt, daß er gefangene Honvédofficiere wie Sträflinge behandeln werde. — 1852. Tod des ungarischen Geschichtschreibers Batú János. — 1860. Die Wojwodschafft Serbien und das Temeser Banat werden reinkorporirt.

30. Dezember.

1757. Die Liegnitzer Besatzung ergibt sich den Preußen. — 1799. J. F. Marmontel stirbt. — 1813. General Rapp übergibt Danzig an die Russen. — 1830. Tod der Stephanie Genlis. — 1832. Ludwig Devrient stirbt. — 1848. Moriz Perczel wird vor Noor durch General Ottinger geschlagen.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Am Christabende trug ich in die Apotheke in die Palatingasse ein Rezept; man sagte mir, ich solle nach einer halben Stunde um das Medikament kommen. Ich kam nach Dreiviertelstunden wieder in die Apotheke, man hieß mich warten und ich wartete noch zehn Minuten lang mit der größten Geduld und als ich hierauf nach dem Medikament zu fragen wagte, erhielt ich auf die höfliche Frage zur Antwort: Ob ich denn nicht warten könne? Ich replizirte: „Ich warte ja schon seit einer Stunde“, worauf das Muster von einem Apothekergehilfen meinte, man habe mich nicht gerufen.

Ich glaube, daß ich hierzu gar keine weitere Bemerkung zu machen habe.

Pest, 28. Dezember.

Ein Bewohner der Zweia dler gasse

Was die Räuber für Witz machen. Humor ist unfreilich die Würze des Lebens, eine Würze, deren Fehle am Allernothwendigsten bedürfen, die sonst sehr wenig des Feitern und Ergößenden genießen dürfen. Unter letzterer Menschenforte nehmen Verbrecher, denen ein halsperrlicher Prozeß gemacht wird, gewiß die höchste Sprosse auf der Stufenleiter der Humorbedürftigen ein, und da diese Menschenforte in den Risematten der Szegediner Festung nicht eben schwach vertreten ist, so wäre aus dem eben Gesagten der folgerichtige Schluß zu ziehen, daß nirgend soviel Humor zur Aeußerung gelangt, als in der Szegediner Festung selbst, und zwar fast ausschließlich der Galtgenhumor, da in unserem Vaterlande das Nichtschwert schon in die Rumpfkammer geworfen wurde und die Ereignisse des Seilers allein berechtigt sind, arme Sünder vom Leben zum Tode zu richten.

Allein es ist d. für gesorrt, daß die Schlingpflanzen des Humors nicht bis in den Himmel wachsen; schlechte Luft und schlechtes Wasser und schlechte Nahrung im Vereine mit der völligen Isolirtheit von den andern sterblichen Menschen sind wohl geeignet, dies in allen Klimaten üppig fortkommende Gewächs zu einer Krüppelstaude, zu miserablen Knieholz zu qualifiziren. Allein auch Krüppelstauden und Kniehölzer treiben ihre Blüthen, unter denen ein Mitglied der Firma „K. und Komp.“ eine Lese zu halten, vollauf Gelegenheit hatte.

Steht so ein Armer Sünder meh. und demüthig vor seinem Untersuchungsrichter und schüttelt gedanken-

voll das sündenbelastete Haupt. Der Richter hat eben wieder einen kleinen Mord zu Protokoll gebracht und bemerkt die vieldeutende Stellung seines Mannes. „Was sintt Ihr?“ fragt der Richter. Der Dursche deutet noch immer kopfschüttelnd auf den gewaltigen Aktenstoß, der vor dem Richter aufgehängt ist. „Nun, was soll es damit?“ — Gnädiger Herr, sind das Alles meine Akten? — Gewiß, nur Euere. — Sehen Sie, gnädiger Herr, soviel Feld hat ja ein echter (gazi) Jazygier nicht, wie viel man mit diesen Akten zudecken könnte!“

Derselbe Sträfling oder auch ein Anderer wird es gewesen sein, der seinem Richter gegenüber, den er als seinen Beichtvater betrachtete, die Hoffnung aussprach, daß er mit fünf Jährchen wohl davontommen würde. „Wo denkt Ihr hin, liebster Freund, mit fünf Jährchen, da Ihr doch 120 Fülle habt?“ — Aber gnädiger Herr, es sind ja nur zwei Morde darunter, die übrigen sind ja lauter „Leise“ (osendes) Diebstähle!“

Sehr viel Humor entwickeln die Räuber auch in ihren plastischen Erzeugnissen, bei welchem Zeitvertreib manche der Häftlinge viel Geschicklichkeit und augenscheinlich oft ein nicht unbedeutendes Talent verrathen. Ein drei- oder vierfacher Mörder und Räuber von Profession hegte eine große Antipathie gegen die Soldaten eines böhmischen Regiments, das die Besatzung der Festung bildete. Er verfertigte aus gefautem Brod eine Gruppe, welche auf einer aus demselben Material bestehenden Platte befestigt war. Die Gruppe veranschaulichte drei Personen. Den Untersuchungsrichter, wie er vor seinem Tische mit gewichtiger Amtsmiene sitzt und einen Betyar vernimmt, der von einem böhmischen Soldaten, welcher das Gewehr bei Fuß hat, bewacht wird. Der Richter ist eine sehr edle Erscheinung, desgleichen der Betyar, bei dessen Gestaltung der Künstler sich selbst zum Vorbild nahm. Er starrte auch die in Körmöny und Satya, deren Faltenwurf so malestisch wie möglich war, mit der größten Grandezza aus. Aber der arme Soldat, wie kam der davon! Eine gen Himmel ragende Stumpfnase, chinesisches geschligte Augen, einen zirkumflexähnlichen Mund und eine Gestalt, die trotz der vollen Rüstung so wenig Martialisches an sich hatte, wie ein emeritirter Strafenlehrer — das waren die Hauptmerkmale des armen Sohnes Sibuffas. So hatte sich der Betyar für manchen Kolbenstoß vollauf gerächt.

Derselbe Bußtensohn rühmt sich auch, Erzeuger einer nicht minder wunderbaren Gruppe zu sein; dieselbe stellt — immer aus demselben Material — eine Zigeuner-Familie dar, die sich bei einem lichterloh brennenden Laerfeuer wärmt. Der Mann wäre unter günstigen Umständen und bei irgend einer nützlicheren Erziehung einstmalig ein Künstler geworden, soviel ästhetischen Sinn und soviel technische Fertigkeit verräth das kleine Genrestückchen.

Die Force eines anderen Künstlers derselben Branche bestand in der Fabrikation von Revolvern, vollständigen Schießwaffen, mit drehbarer Trommel, mit aufziehbaren Hähnen u. s. w., nur kann selbstverständlich das gefaute Brod nicht jene Härte erlangen, daß man durch das Rohr auch schießen könnte. Einen solchen Revolver überbrachte der Sträfling nach seiner Verurtheilung dem Untersuchungsrichter, da er von demselben Abschied nehmen wollte. „D, wäre ich nur auch so gewesen, wie dieser Revolver!“ seufzte der Verurtheilte. — „Warum?“ — „Ich wäre auch nicht verurtheilt worden, wenn ich verlagst hätte... meine Bekändnisse.“

Theater und Kunst.

(Eduard Szilgigeti) war gestern Abend anlässlich der Aufführung seines hundertsten Stückes der Gegenstand ehrender und Alles in Allem wohlverdienter Ovationen. Mögen viele der zahlreichen Arbeiten, welche der fruchtbare Dichter für das Nationaltheater und für die ungarischen Bühnen des Landes überhaupt geliefert hat, auch nicht vollständig oen Anforderungen einer mehr oder minder strengen Kritik entsprechen, — so hat Szilgigeti sich damit doch das Verdienst erworben, daß er allein mit seinem Talent, seinem Eifer und seiner Bühnenkenntniß eine ganze Reihe von Schriftstellern ersetzend, mindestens die Hälfte des nationalen Bühnen-Repertoires geschaffen hat. Allein nicht bloß durch die Zahl seiner Stücke, sondern mehr noch durch den innern Werth eines erklecklichen Theiles derselben, besonders der dem heiteren Genre angehörenden, hat er dem Nationaltheater große Dienste geleistet. Seine Volksstücke: „Szökött katona“, „Csikós“ und andere regten zu einer Zeit, in welcher die Tageseinnahmen des Nationaltheaters beinahe zu versiegen drohten, die Theilnahme des Publikums in fördernder Weise an, und gefielen nicht nur zur Zeit ihrer ersten Aufführung, sondern besigen zufolge des in ihnen waltenden Humors und der darin glücklich verwendeten ungarischen Volkslieder und Volksgefallen auch heute noch Werth und Anziehungskraft. Haben doch z. B. eben von den beiden genannten Volksstücken jedes über 100 Aufführungen erlebt. — Die Verdienste des fruchtbaren und seit der Aufführung seines ersten Stückes, welche im Jahre 1835 stattfand, mit unermüdem Fleiße thätigen Dichters, würdigend, zeichneten die Mitglieder des Nationaltheaters denselben mit einem Ehrenpräsident aus, welches ihm gestern den 27. Angeichts des Publikums auf offener Bühne in Begleitung einer Ansprache des Regisseurs Eduard Paul a

überreicht wurde. Es ist ein silbernes, reich vergoldetes Dintenzug, drei Bände vorstellend, die auf dem Rücken mit den drei dramatischen Gattungen bezeichnet sind, in deren jeder Szigligeti thätig war, nämlich: Trauerspiel, Lustspiel und Volksstück. Hierzu eine silberne Feder. — Nach Ueberreichung dieses Ehrengeschenk folgte die Aufführung des hundertsten Stückes Szigligeti's: „Struensee“, das in prächtvoller Ausstattung und in Begleitung der Meyerbergschen Musik zum „Struensee“ Michael Beer's in Szene ging. — Heute wurde dem Gefeierten zu Ehren in Saale des Hotels „Hungaria“ ein Banket gegeben, welchem Mitglieder der Akademie, Vertreter der Presse, des Nationaltheaters und des Volkstheaters beiwohnten, und bei welchem mehrere der Gelegenen angemessene Toaste ausgebracht wurden.

(Deutsches Altintheater.) Herr Rott, vom Theater an der Wien, setzte heute Abends zu Gunsten des Kronprinz Rudolph-Wohltätigkeitsvereins in Pest seine in Wien mit so schönem Erfolge begonnene 50jährige Jubiläumstour auf würdige Weise fort. „Judah im Frack“ gelangte bei dieser Gelegenheit zur Aufführung, ein Volksstück mit Gesang, das sich wohl überlebt haben mag, nichtsdestoweniger aber dem verehrten Gaste einige Male und besonders im 3. Akte vollkommene Gelegenheit bot, seine wunderbar erhaltenen Mittel zur vollen Geltung zu bringen. Das in allen Räumen gutgefüllte Haus kargte auch nicht mit Beifall und mit Kränzen, die dem auch seiner Zeit in Pest so wohlbeliebten Künstler galten. Als der Vorhang schon zum letzten Male fallen sollte, verwandelte sich die Szene und aus Himmelsphären kam ein Engel herniedergeschwebt, der dem ewig jugendlichen Mimem einen silbernen Lorbeerkranz überreichte. Das Publikum applaudirte mit allem Aufgebote des Enthusiasmus und rief den vor Nührung keines Lautes fähigen Künstler wohl ein halbes Duzendmal. — Bei diesem Anlasse hatten wir auch Gelegenheit, Fräulein Sophie König, die ebenfalls eine reiche Kranzspende erhielt, und welche den Besten noch in frischer Erinnerung stehen wird, zu hören. Die hübsche Soubrette scheint mehr in schauspielerischer, als in gefanglicher Hinsicht gewonnen zu haben. — Herr Santz sprach seine äußerst schwierige Rolle mit einer durch reichen Beifall belohnten Vollendung. Auch die Herren Schönau, Gold, Wallhof und Kowal verdienen anerkennende Erwähnung.

(Konzert.) Zum Besten des Diensthotes Bildungsvereins hatten die Frauen des leitenden Ausschusses gestern ein Konzert im kleinen Redoutensaal veranstaltet. Geleitet war der Saal allerdings nicht, allein man weiß ja aus Erfahrung, daß eine Lady-Patrone nicht vergeblich agirt. — Die Karten waren verkauft, und dadurch war auch der Zweck erreicht. Das Programm enthielt einige recht hübsche und gut ausgeführte Nummern; zu diesen müssen wir die beiden von dem Komzeiti-Dalfer vorgetragenen Chöre „Erzsebet kiralyne“ von Huber und den schon oft gehörten, wirkungsvollen Chor „Lelkesedés“ von Licht zählen. Als Solistin glänzte die Tochter unseres Heldentenors, Fräulein Josephine Ellinger; sie sang ein französisches Lied von Licht und ungarische Volkslieder nach Furedy's Bearbeitung. Die junge Sängerin hat an Stimme gewonnen, mehr aber noch an Freiheit des Vortrages, — sie hat uns überrascht. In dem Trio von Wolff für Klavier, Geige und Cello zeigte sich Fräulein Stella Gönczy als vortreffliche Dilettantin, die Herren J. Blau und L. Szuk haben sie in künstlerischer Weise unterstützt. Der junge Herr Karl Huber, ein Jurist, der nebenbei Dirigent der „Egypeter, Dalarda“ und Cellospieler ist, spielte die bekannte „Meditation“ von Gounod über das Bach'sche C-dur Präludium in einer Weise, die uns Respekt vor seiner musikalischen Begabung und Bildung einflößte. Die Deklamation des Herrn Ujhazi sowie der Solovortrag des Herrn Blau mußten wegen der Szigligeti-Feier im Nationaltheater wegfallen. Herr J. a. v. spielte in virtuoser Manier das „Capriccio“ von Licht.

Der Bau eines Internim-Dperntheaters scheint beschlossen zu sein. Auf dem Stephansplatz, auf dem bekanntlich das künftige definitive Népszínház sich zeigen soll, wird den neuesten uns zugehenden Mittheilungen zufolge ein größeres Theater für die Oper erbaut werden, und zwar nicht aus sogenannten Regelwänden bestehend. Der monumentale Charakter ist nicht in Aussicht genommen, und so hofft man das nun einmal nothwendig gewordene Gebäude mit einer unverhältnißmäßig geringeren Summe herstellen zu können; und auch diese Ausgabe ist nicht verloren, da das von allen Seiten verlangte und befürwortete ungarische Volkstheater darin später seine definitive Heimath erhalten wird.

Das Ehepaar Alfred Jael gibt, wie wir hören, am 13. und 19. Januar im kleinen Redoutensaal seine Konzerte. Ebenfalls im Januar: konzertirt auch das Quartett Helmesberger, welches eine Tournee durch Ungarn beginnt.

Gerichtshalle.

Peft, 28. Dezember.

Die Erbschleicher des „alten Pausenberger“.

Wenn auch der enorme Umfang des heute vor dem königlichen Kriminalgerichtes Präsident Sarkány, Referent Sebestyén, Botant Mirtl verhandelten Kriminalprozesses Bazar und Genossen keinen Raum

zu einleitenden Bemerkungen gestattet, so drängen sich uns dennoch eine Fülle von Reflexionen über die kaummerregende Abartung einer Menschennatur auf, deren mumienhafte Entwicklung inmitten des regen, moderneren Lebens für den Psychologen einen gar seltenen „Fall“ abgibt. Der allen Pestern wohlbekannte, im April 1870 verstorbenen Joseph Anton Pausenberger, konnte es mittelst des cynischen Geistes nicht verhindern, daß schöne Erbschleicher ihn bestahlen und nach seinem Tode ein freches Attentat auf die reiche Hinterlassenschaft des unglücklichen Pargagnos versuchten, der bei Lebzeiten seinem armen Bruder, dem einzigen rechtmäßigen Erben, nicht einmal eine geringe Geldschuld erlassen wollte. Durchgar rächt sich das verlorene Leben Pausenberger's an seinem — Andenken; jeder Faser seiner unselbstigmüthigen Existenz wurde bei der heutigen Gerichtsverhandlung schonungslos, wie es die Rücksichtslosigkeit des Gesetzes erfordert, dem mitleidig stillen Hohne der Nachwelt preisgegeben.

Um halb 10 Uhr Vormittags hatten die Zeugen und das Publikum den Zuschauerraum bereits überfüllt. Referent Sebestyén legte in Kürze den Stand des Prozesses dar, worauf der Präsident Sarkány es aussprach, daß vor Allem jener Theil des Prozesses erledigt werden sollte, in welchem Bazar als des Diebstahles zweier auf 7780 fl. lautenden Sparkassabüchlein angeklagt erscheint. Sodann wird man zum zweiten wichtigsten Theile schreiten, woselbst Bazar mit vier Mitschuldigen der Erbschleichei und der Fälschung eines testamentähnlichen Zeugnisses rechtlich beschuldigt wird.

Der Temesvärer Kaufmann J. Perzuda, ein Neffe des Verstorbenen, deponirt, daß er ungefähr einen Monat vor seines Onkels Tod durch dessen Advokaten, Emerich Szabó, aufgefordert wurde, eine Verkleinerung des Vermögens durch Fremde zu verhindern, weshalb er nach Pest reiste und die Hausmeisterin des Hauses Nr. 1 in der Tröbnergasse, in welchem Pausenberger ein Monatzimmer befaß, seinem kranken Onkel als Pflegerin bestellte. Nach dem Tode des Letztern telegraphisch nach Pest berufen, hab: Bazar's Frau, die von ihrem Manne getrennt lebt, zu ihm gesagt, daß ihr Mann dem alten Pausenberger wahrscheinlich etwas gestohlen haben müsse, denn sonst hätte er sich keine Villa auf dem Schwabenberge um 19,000 fl. kaufen können.

Der Advokat Emerich Szabó, königl. ungarischer Honvdrhauptmann, kannte Pausenberger seit 1864 und war seit dieser Zeit der bevorzugte Rechtsfreund und Rathgeber des Alten, der ihm besonders in der letzten Zeit Alles, sogar seine Liebesabenteuer (!) anvertraute. Seine Antworten auf die zahlreichen Fragen des Präsidenten sind eben deshalb voll interessanter Details aus dem Leben des reichen Geizhalses, welcher als mehrfacher Hausherr in Pest und Wien in einem schlechten Hofzimmer im zweiten Stock, das er mittelst eines Verschlags in zwei Piecen theilte, gehaust hat. Pausenberger's Zimmer in Wien war etwas besser eingerichtet. Um den Alten nicht gänzlich verkümmern zu lassen, sah sich Szabó zu der Zeit genöthigt, die Kosten des Mittagstisches und anderer Bedürfnisse, die er für seinen Klienten zu besorgen hatte, Pausenberger gegenüber geringer anzusetzen, als sie wirklich waren. So z. B. wollte Pausenberger seinem Arzte Sogodny nicht mehr als 50 kr. für die Visite geben, und als er hörte, daß dieser bereits 12 fl. zu fordern hätte, rief er verzweifelt aus: „Dieser Doktor wird mich schließlich noch zu Grunde richten!“ Szabó sicherte Sogodny in dessen ein anständiges Honorar zu, und bezahlte auch die Wirtlerin, welche offiziell bloß 1 fl. per Woche zugesagt erhielt.

Pausenberger hat gewöhnlich nie mehr als 25—30 kr. täglich gebraucht. Ein eigenthümliches Verhalten soll zwischen Pausenberger und seinen zahlungsunfähigen Schuldnern geherrscht haben, namentlich wenn diese Advokaten waren. Er pflegte dieselben zu angeblichen Geschäftsgängen zu verwenden, den einen nach der Csepelinsel, den andern nach Soroksár zu senden, nur damit dieselben auf diese Weise ihre Schuld „langsam“ abzahlen. Auch seinen Bruder Ferdinand in Wien ließ Pausenberger erbarmungslos erquiren und antwortete auf Szabó's Vorstellungen: „So lange ich lebe, soll er nur pünktlich seine Raten zahlen, wenn ich sterbe, kann er mich beerben. Den Advokaten Bazar vor dem Pausenberger Szabó gegenüber eine intensiven Furcht an den Tag legte, verwendete er nur deshalb zu Rechtsgeschäften geringerer Sorte, damit er eine ältere Schuld abzahle. Szabó erzählt sodann, daß Bazar ihn mehrmals aufgefordert habe, den „Alten“ zu bestehlen, und ihm nach dessen Tode bittere Vorwürfe darüber machte, daß er ihm dieses nicht gestattet.

Joseph Huber aus Böding im Breßburger Komitat, 67 Jahre alt, ist Witwe, und war sie unter dem Namen „Madame Pepi“ Pflegerin des alten Pausenberger. In Uebereinstimmung mit Szabó's Bestätigung sie, daß Pausenberger nie etwas von Testamenten wußte, und gibt sie eine drastisch-greuliche Schilderung der letzten Momente ihres Herrn; mit einem schnippischen „Na bitt' Jhna schön“, beginnt sie auf die Frage des Präsidenten, ob es bei Pausenberger gar so schlecht ausgesehen habe, eine haarsträubende Erzählung seiner cynischen Lebensweise, seines aus Fressen bestehenden Lagers und anderer erbaulicher Dinge, von denen jenes Detail, welches sich auf Pausenberger's Gemohnheit, die Mittagssuppe zuerst als „eau de bouche“ zu verwenden, bezieht, nicht das unappetitlichste ist.

Johann Emmery ist auch einer jener 25 bis 30 Advokaten, welche sich Pausenberger hielt. Derselbe stimmt mit vorigen Zeugen überein; außerdem erfahren wir, daß Pausenberger auf philosophischem und finanziellem Gebiet hochgebildet war.

Der Verlassenschaftskurator Franz Körök gibt den vorläufigen Vermögensstand der Witwe auf 95,595 fl. 9¼ kr. an. Nachdem noch diejenigen Zeugen verhört wurden, welche bei der gerichtlichen Inventaraufnahme

zugegen waren, folgt eine Zeugin, das Obsthweib Johanna Dobny, welche seitens des Bazar'schen Verteidigers, Dr. G. Schulhof, erst zur Verhandlung gestellt worden ist. Sie will zugegen gewesen sein, als Bazar, bei dessen Tochter sie Amme war, von Pausenberger's Papiere erhielt, welche natürlich die zwei Sparkassabücher sein sollen, über deren rechtlichen Erwerb sich Bazar ausweisen soll. Von den motivirten Kreuzfragen des Präsidenten außer Fassung gebracht, macht diese Zeugin dem Hauptangeklagten Bazar Platz, welcher bis jetzt durch zwei ein halb Stunden lang ruhig auf der Armensünderbank gesessen, und eine endlose Reihe von vernichtenden Anklagen über sich ergehen lassen mußte. (Die Angeklagten Szalmassy und Szardányi werden aus dem Saale geführt.)

Dudwig Bazar, aus Kövi im Gömörer Komitat gebürtig, 55 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, Vater einer Tochter, gerichtlich unbehandelt, erklärt, daß er mit Pausenberger vom Jahre 1844 an durch nahezu 30 Jahre in den intimsten Beziehungen stand.

Pausenberger, so fährt Bazar fort, „versprach mir öfters, um 20—25,000 fl. ein Haus zu kaufen und ließ sich während seiner Krankheit durch meine Frau pflegen. In letzterer Zeit sagte er mir, daß er von nun an ein ruhiges Leben zu führen gedenke, weshalb er die Beendigung seiner Prozesse urgirte, um sich von allen Geschäften zurückziehen zu können. Das Zimmer in der Tröbnergasse gehörte eigentlich zu meiner Wohnung und nahm es Pausenberger anfangs von mir in Subpacht. Später jedoch hat ich den Hausherrn, dieses Zimmer ihm besonders zu vergeben. Ich selbst zog dann aus dem Hause weg, weil mir der Hauszins gesteigert wurde. Als Pausenberger sich unwohl fühlte, nahm er auf meine Empfehlung meinen Bekannten, Sogodny, zum Hausarzt. Ich pflegte ihn auch im Vereine mit der „Madame Pepi“, und als ich sah, daß sein Heimd auf dem Leibe bereits verkauft war, kaufte ich ihm eines bei „Pflanti“ und zog es ihm mit Hilfe der Pepi selbst an.“

Emerich Szabó und Joseph Huber wiederholten ihre bereits erwähnten gegentheiligen Aussagen.

Bazar: Ich halte meine Aussagen aufrecht. Präsident: Woher kommt es, daß Sie dem Pausenberger schuldig blieben? — Bazar: Es sind dies Summen, welche ich vor 14 Jahren als Vorschuß zur Führung eines „großartigen“ Erbschaftsprozesses erhielt, welche ich jedoch durch meine Dienstleistungen größtentheils tilgte.

Verlassenschaftskurator Körök konstatiert es daß Bazar der Witwe 3300 fl. schuldet.

Bazar erzählt nun, daß die Villa am Schwabenberge ihm schon vor längerer Zeit von dem Hofmeister Lang zum Kaufe angeboten worden war, er ging endlich auf das Geschäft ein, in der Hoffnung, daß Pausenberger ihn entweder zum Erben einsetzen werde, oder ihm, falls er genesen sollte, die hierzu nöthigen 7000 fl. vorstrecken werde. „Ich nahm das Weib deshalb zum Alten mit,“ fuhr er fort, „um ihm dieselbe als jene Person vorzustellen, welcher ich das Wirthschaftsgeschäft anvertrauen wollte, das ich in der anzukaufenden Villa errichten wollte. Pausenberger schenkte mir auf meine Bitt: die Sparkassabüchlein unter der Bedingung, daß ich die Villa für ihn kaufe und mich mit meiner Frau wieder auslöshen solle, was ich zu thun vermach.“

Referent Sebestyén: Was frommten Ihnen die 7000 fl. da Sie doch 19,000 fl. zum Ankauf der Villa bedurften? — Bazar: Ich hoffte, Lang werde mit dem Uebereinstimmen, auch glaube ich, das Gasthaus am Schwabenberge würde durch die daselbst geplante Pferdebahn so prosperiren, daß ich alsbald einen größeren Gewinn zu erzielen hoffte.

Da Bazar behauptete, daß eine Schwester seines Schwiegerohnes Jimbora, die damals in Paris lebende Sängerin Kornelia Horgonyi, ihm die fehlenden 12,000 fl. aus ihren Ersparnissen, den Früchten ihrer Kunst, per Post nach Pest sandte, so konstatiert es Präsident Sarkány durch Verlesung der Berichte der Pariser und Pesther Postdirektionen, während jenes ganzen Jahres durch die Horgonyi in dem Pariser Postamt kein Geld aufgegeben wurde.

Der zweite Angeklagte, Szalmassy, (derselbe hat die Sparkassabücher eingelöst) ein mittelgroßer Maho von robustem Außern, aus Ofen, 36 Jahre alt, katen, lisch, Witwer, seines Reiches Mauer, wird in den Saal geführt. Seine Aussage weicht in den meißt Dingen von der Bazar's ab; während dieser vorgeblich Pausenberger den ganzen Plan mit der Villa erzählt zu haben, will Szalmassy den Bazar mit Pausenberger nur von einem Geschäft reden, gehört haben u. s. w. Kurz, das Uingewebe Bazar's und der Zeugin Dobny tritt immer klarer zu Tage.

Nach dem kurzen Vorhabe des dritten Angeklagten, des ehemaligen Komitatsbeamten Szardányi welcher am gravirendsten in dem zweiten Theil des Prozesses erscheint (diesem zeigte Bazar die Sparkassabücher auf der Gasse), wird die Verhandlung um halb 2 Uhr suspendirt.

Um drei Uhr Nachmittags wurde die Verhandlung fortgesetzt. Dieselbe drehte sich um die Eruirung des höchst zweifelhaften Ursprungs jener 12,000 fl., welche Kornelia Horgonyi zum Ankauf der Villa auf dem Schwabenberge gegeben haben will. Kornelia Horgonyi, welche derzeit unter dem Namen Anter von Covent Erben in London mit einer Gage von 890 Pfund Sterling als Sängerin brillirt, soll den Andeutungen Bazar's zufolge zu dem Herzog, von Gramont in intimen Beziehungen stehen (die Villa war für die Stiebtoden bestimmt), und ist dieselbe eine geborne Jambory, eine Schwester des Gatten Amalens, der einzigen Tochter Bazar's. Trotz aller seiner Bemühungen vermag Bazar es nicht, sich über den Ursprung

jener 12,000 fl. zu rechtfertigen, und wird er auch überführt, dem Postmeister Lang seine Tochter als Kornelie Borgonyi vorgestellt zu haben, auf deren Namen er von Lang die Villa kaufte.

Der zweite Theil des Prozesses besteht darin, daß Pazár, wie dieser selbst nun eingesteht, die Angeklagten Szalmáffy, Papp, Wunder und Gárdányi dazu bereedete, ein Zeugniß zu unterfertigen, in welchem die Benannten damals gegenwärtig gewesen zu sein behaupteten, als der alte Pausenberger vor seinem Tode Pazár münlich zum Universal-erben einsetzte.

Telegramme.

Berlin, 28. Dezember. Die „Spener'sche Ztg.“ sagt anlässlich der letzten Allocution des Papstes: Eine Reihe schwerer Beleidigungen, welche der Papst dem deutschen Reiche und dem Kaiser in's Antlitz zu schleudern wagte, sucht ihresgleichen in der modernen Geschichte; die Unverschämtheit Benedetti's dem Könige gegenüber ist hier weit überboten, das deutsche Nationalgefühl zu verleugnen wie damals gegenüber Frankreich, was heute dem Kaiser gedoten wird, ist eine größere Unbill als das Ems'er Attentat.

Berlin, 28. Dezember. Die „Norddeutsche Ztg.“ bespricht in sehr scharfer Weise die letzte Allocution des Papstes und sagt: Die cynische Ansprache des Papstes über Deutschland, den Kaiser und die deutsche Regierung darf nicht ungerügt bleiben, mit demagogischer Beredsamkeit nehme das Oberhaupt der katholischen Kirche Schmähworte in Mund, deren ein Souverän sich schämen sollte, gegenüber seinesgleichen und entblödet sich nicht seinen religiösen Beruf in so unerhörter Weise zur Herabsetzung der Obrigkeit zu missbrauchen; die Beschwichtigung unseiner moralischen Entrüstung über solch kolossale Unverschämtheit liege nur in der unabweislichen Nothwendigkeit, daß im Wege der Gesetzgebung unverzüglich eine Grenze zwischen Staat und Kirche gesetzt werde.

Berlin, 28. Dezember. Die „Spener. Ztg.“ erklärt sich entschieden gegen die Ansicht des braunschweigischen Ministeriums, daß nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm der König von Hannover oder dessen Sohn in Braunschweig succediren.

Berlin, 28. Dezember. Es wird berichtet, daß der Kaiser in Deutschland mit 1. Januar aufgehoben wird.

London, 28. Dezember. Der „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß sich die Pforte durch die Aufklärung der italienischen Regierung befriedigt erklärte, indem der König den Sohn des Rhebive nicht offiziell, sondern nur in einer Privataudienz empfing.

Der kleine Kapitalist.

(Pester Versicherungs-Anstalt.) In dem Inzeratentheile unserer heutigen Nummer ist eine Kundmachung des Ausschusses der Pester Versicherung-Anstalt bezüglich der Konvertirung der bisherigen Aktien dieser Gesellschaft im Nominalwerthe von 1000 fl. (gebildet durch eine Baareinzahlung von 300 fl. und Hinterlegung einer Obligation über 700 fl.) auf neue Aktien à 200 fl. mit 50prozentiger Einzahlung enthalten.

(Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditverein.) Das Gründerkonsortium dieses Vereines gibt bekannt, daß die konstituierende Generalversammlung im Laufe des Monates Januar stattfindet. Da die 10,000 Antheilscheine bereits subskribirt wurden, findet keine öffentliche Subskription statt. Die stimmberechtigten Mitglieder haben als Gründungsbeitrag 1 fl. ö. W. und vom 2. bis 12. Januar eine 2prozentige Einzahlung per Stammanteil zu leisten.

(Für Straßenbahn-Aktionäre) Bei der heute Mittags stattgehabten Verlosung der Aktien der Pester Straßenbahn wurden folgende 33 Aktien zur Amortisirung ausgelost: 334 640 670 802 911 980 1296 1297 1429 1530 1699 1757 1851 2277 2537 2726 3268 3824 4011 4024 4069 4123 4235 4243 4462 4493 4619 4755 4939 5066 5121 5188 und 5501.

(Verlosung.) Zu der am 2. Januar im Rathhause stattfindenden Verlosung des Pester städtischen Fünfmillionen-Anlehens hat das königl. Gericht für den Stadtbezirk Pest über Einsprechen des Magistrates den Richter Stephan Steinbach und Notar Stephan Fábrý als legale testimonia entsendet.

(Die österreichische Seehandlung) leistet am 2. Januar l. J. auf das Erträgniß pro 1872 eine Abschlagszahlung von 2 fl. 67 kr. per Aktie auf die Dividende des Jahres 1873, welcher Betrag der 5prozentigen Verzinsung auf die eingezahlten 80 fl. entspricht.

(Neue Jahr- und Wochenmärkte.) Die Gemeinde Antalfalva in der deutsch-banater Militärgrenze hat die Erlaubniß erhalten, jeden Samstag einen Wochenmarkt, am 1. April und 10. Oktober jedes Jahres aber einen Jahrmarkt abzuhalten.

(Die Statuten) der Mofbacher allgemeinen Sparkasse, des in Pest sich bildenden Leopolds-Spar- und Kreditvereines und des Munkácszer Kredit- und Bauleih-Instituts wurden mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen.

Pester Börse vom 28. Dezember.

(Effektengeschäft.) An der heutigen Börse hatten sich die Geldverhältnisse bedeutend verschlimmert, wodurch bei hohem Kostgeld es der Spekulation beinahe unmöglich gemacht war, ihre Effekten zu versorgen. In Folge dessen blieben Käufer reservirt und der Verkehr bewegte sich nur in engen Grenzen.

(Getreidegeschäft.) In Getreide blieb es wie gewöhnlich am Wochenschlusse total geschäftslos.

Wiener Börse vom 28. Dezember.

Schlusskurse. Kreditaktien 333.25 Franco-Austrian 131.50 Anglo-Austrian 313.50, Galizier 229.50, Lombarden 186.50, Staatsbahn 332.—, Tramway 348.—, Rente 66.65, Kreditlose 189.—, 1860er 102.50, Napoleonsd'r 8.75, 1864er 142.—, Münzdukaten 5.16, Silber 109.40, Frankfurt 92.60, London 109.40, Pariser Wechsel —.—, Preussische Kassenanweisungen 1.64, Ungar. Lose 100.50, Türkenl. 77.50, Wechselb. 310.50, Neue Tramway —.—, Pester Makler —.—, Leopoldstädter Bank —.—.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Verlage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“ — „Von einer berühmten Sängerin.“ — „Dreizehn Menschen verbrannt.“ — „Alerlei.“ — „Auf dem Weibe.“

Eigentum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Schützer. Administration: R. Ronoldy.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Table with columns for 'Fruchtpreise', 'Effectenkurse', and 'Kurs'. It lists various commodities like wheat, rye, and securities with their respective prices and exchange rates.

Table listing various stocks and bonds, including 'Pester Eisenbahn', 'Kaiserliche Bank', and 'Österreichische Staatsbank', with their current market prices.

Table listing exchange rates for various currencies and commodities, including 'Devisen und Valuten' and 'Kupfer', with their respective market values.

Offener Sprechsaal.

Mit einem Haupttreffer
 fängt man das neue Jahr am Besten an. Am einfachsten und billigsten kann man dies aber erreichen, mittelst eines Antheilcheines der Wechselstube der Oesterreichischen Industrialbank vormals **Eduard Fürst**, wo schon so viele Haupttreffer gemacht wurden. Näheres beliebe man aus den heutigen Inseraten zu ersehen. 745

Alle Sorten Seidenkleider
 werden von Flecken nach einem neuen nur von mir gekannten Verfahren vollkommen geruchlos gereinigt, gewaschen und modernisirt.
 Ich empfehle auch einer geehrten Damenwelt meinen
Damen - Kleider - Salon
 Pest, Palatingasse 19, Halbstock 7
 zur Anfertigung aller Gattungen Kleider, Mäntel und Jacken.
 694 Hochachtungsvoll
Maria Loser,
 Damenschneiderin.

Weihnachtsbazar.
Seidenwaare, Kleiderstoffe und Teppiche
 zu sehr herabgesetzten Preisen, in großer Auswahl bei
Freund & Freund,
 Pest, Wienergasse 2.

Wichtig für Viele!
 In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam. 785

Lebensgroße Photographien,
 schwarz, in Aquarell und in Del, werden kunstvoll ausgeführt in dem neuerbauten Atelier des
I. I. Hof-Photographen J. Schreder,
 Elisabethplatz Nr. 9.
 472

Correspondenz-Karte.
 Herrn Jos. von Török in Pest.
 Kein Freund von Geheimnissen, durch rasende rheumatische Schmerzen geplagt, habe ich mit bestem Erfolge die mir angerühmte Sichelwand erprobt. Dankbar empfehle ich dieselbe Jedermann. Bitte 2 Stück gegen Nachnahme an das katholische Pfarramt zu Ossova, Sohler Komitat, letzte Post Nagy-Szabasca, zu senden.
 Liptó-Hibbe, *11/11 1871.
 502 Számuely, Pfarrer.

Inserate.

Choleraspital
 nächst der Kerepeserlinie.
 Alle jene welche ihre im obigen Spital behandelten Angehörigen besucht haben, vorzüglich die etwa dort Genesenen werden **d r i n g e n d** ersucht Gefertigten zum Zweck einer Besprechung ihre genaue Adresse bekannt zu geben.
 706 1-5
Aloys Jant
 Waißnerstraße Nr. 43.

Honorar
 für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten,**
 so auch der **IMPOTENZ**
 (Manneschwäche)
 Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend schnell ohne Folgeübel von
A. Besenbeck,
 pract. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr. Separatstunden von 6-7 Uhr Abd. für Frauenkrankheiten Grünebaumg. Nr. 20 in Pest, im Hofe links Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Wittelshöfer's Pensionat - Schule und Kindergarten für Mädchen.
 Einschreibungen täglich.
 345 13-24 Göttergasse Nr. 7, ersten Stock.

Abendkurs für junge Damen.
 Einem vielfach geäußerten zeitgemässen Wunsche Rechnung tragend eröffne ich an meiner höh.eren Töchtererschule mit 2. Jänner 1873 in-n Lehrkurs für erwachsene Damen, in welchen innerhalb 4 Monate 4mal wöchentlich in den Nachmittagsstunden von 5-6 Uhr, die Buchhaltung, Merkantilrechnen, Korrespondenz, und Wechselrecht in gediegener und leichtfasslicher Weise durch den bestbekannten Herrn **Julius Polaček**, Professor an der Novák'schen Bürgerschule vorgetragen werden.
 Näheres an der gefertigten Anstalt Nachmittag von 3-4 Uhr.
 P. st, im Dezember 1872.
Roza Kalocsa,
 Instituts-Vorsteherin,
 Landstrasse Nr. 39.
 767

Wegen zu grossem Lager
 ist eine Parthie
Schuhe und Stiefel
 für Damen, Herren und Kinder
 en gros und en detail
 um 15% unter dem Erzeugungspreis zu haben bei
Reimann & Temesváry,
 Pest, Königsgasse Nr. 1.
 770

Neujahrs-Geschenke für KNABEN jeden Alters
 in reichiger Auswahl bei
J. Freund & Cie.
 Karlsgasse Nr. 2, zum Kronprinz Rudolf.
 Gekaufte Kleider, die nicht konveniren, können nach den Feiertagen ausgetauscht werden.
 79 14

Pester Versicherungs-Anstalt.

Die P. T. Aktionäre der **Pester Versicherungs-Anstalt** werden auf Grund der §§. 9, 10 und 17 der Statuten hiemit höflichst aufgefordert, die zur Durchführung der in der Generalversammlung vom 20. November a. c. beschlossenen und von der h. Regierung bereits genehmigten Aktien-Konvertirung erforderlichen Einzahlungen in den nachbezeichneten Terminen bei der Gesellschafts-Kassa (Pest, Elisabethplatz, 15) in Baarem zu leisten, u. z.:

Die 1-te Rate	} à fl. 50	vom 1-15. Februar	} 1873
" 2-te "		" 1-15. März	
" 3-te "		" 1-15. April	

Die Einzahlungen werden auf den beizubringenden Aktien quittirt.
 Nach erfolgter Einzahlung der drei Raten werden für je eine bisherige Aktie 4 neue Aktien à fl. 200 (mit quittirter Einzahlung von fl. 100) und ein Interimsschein über fl. 50 ausgefolgt.
 Diese Interimsscheine müssen jedoch mittels Zusammenstellung von je 2 Stücken spätestens bis 1. August 1873 bei der Gesellschafts-Kassa gegen ganze Aktien umgetauscht werden.
 Die von den P. T. Aktionären deponirten Obligationen à fl. 700 werden bei Uebernahme der neuen Aktien ausgefolgt.
 Pest, am 20. Dezember 1872.

Der Ausschuss der Pester Versicherungs-Anstalt.

Purgleitner's Kalksyrop

Dieses neue Heilmittel vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenentzündung, Engbrüstigkeit, Lungentuberkulose, Leberverhärtung, entfernt in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Leibel.

Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißweihen, und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern Knochenhärtend.

aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Grimault in Par. 8.

Die Flasche 1 fl.
Herrn Apotheker Purgleitner in Graz, Euer Wohlgeboren! Nachdem mir bei dem nur 4tägigen Gebrauche des unterphosphorigsauren Kalksyrop eine fühlbare Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Cur mit demselben fortsetzen, und ersuche Sie daher höflichst etc. etc. 320 1—*

Paul Kasnik, Gutsverwalter, Bezance, Post Pregrada.

In Pest bei Apoth. I. v. TÖRÖK, Königsasse 7; in Prag bei Apoth. Fürst; in Wien bei Apoth. Weiß; in Prag bei Apoth. Purgleitner.

Mit 4000 Zeugnissen. — Preisgekrönt.

SUGAR PEA.

Kein Husten und Lungenleiden mehr.

Durch Anerkennung vieler berühmter Herren Aerzte und Professoren ist mein Universalmittel (Sugar Pea) das beste Mittel für Husten und Lungenkrankte, da nach Gebrauch dieser Zuckerböden (benannt Wundererböden) gewiß jeder Reiz des Hustens gelindert, heilend vergeht, jede Verschleimung reinigt und die Lunge stärkt. Diese Zuckerböden heilen jede Heiserkeit und Halsbeschwerden. Preis per Schachtel 50 kr. — Fabriks-Niederlage: J. Bocsta, Kärntnerstraße 34. — Depots bei den Herren Apothekern: August Binder, Rudolfsplatz 5; Ludwig Lipp, Siebensterngasse 18; Philipp Neufeld, Plankengasse 6. — Haupt-Depot für Böhmen bei Herrn Jos. Fürst, Apotheker in Prag II. Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn J. Török, Apotheker in Pest.

Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Herenfuß, Fußgicht usw. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr. doppelte 2 fl. 10 kr.



Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Duron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Puhneraugen. Ein Tegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Kr., ein kleinerer 35 Kr., mit Postversendung 10 Kr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn

Josef von Török,

Königsasse Nr. 7; Sárkány, Waisnergasse; Steinbruch bei Herrn Apotheker Bezany. In Wien in der Apotheke des Herrn Jos. Weiß Tuchlauben 27 zum „Mohren“. In Debreczin: Rothschneid; Steinamanger: Franz v. Piliš Miháes; in der Lottokollektur des Karl Jeyevics; Klausenburg: Apotheker Wulf und Apotheer Engel; in Kronstadt: Fabrik, Apotheker; Arad: Strödl; Miskolez: Spuller; Fünfkirchen: Szolnay; in Szegedin bei Herrn Franz Weiglein; Losoncz: A. Gedaly, Apotheke; Stuhlweissenburg: Diebala Apotheke; Gyöngyös: Bozár Apotheke; Agram: Mittelbach Apotheke. 368 1—6

Rumburger Leinwand-Niederlage des Franz Zausal

„Zur schönen Hirtin,“

Wienergasse 2, Baron Sinay'sches Haus,

empfehl ich ihr reich assortirtes Lager von Rumburger, Holländer, Irlander Creas, 8/4, 9/4, 10/4 Bett-Tücher, Leinwänden, Vorhänge, Bett- und Tischdecken, Tischzeuge, 6, 12, 18 und 24 personige Damast-Garnituren, türk. Handtücher, Kaffeetücher, Gradl, Canevase franz. Batist-Sacktücher, Leinen-Sacktücher etc. etc.

zu den billigst festgesetzten Preisen,

Grösste Auswahl fertiger

Herren- und Damen-Wäsche.

Bestellungen werden auf das solideste ausgeführt und billigst berechnet.

Norddeutscher Lloyd. Postdampfschiffahrt von Bremen nach Newyork und Baltimore

		eventuell Southampton anlaufend	
D. Bremen	7. December nach Newyork	D. Ohio	12. Februar nach Baltimore
D. Rhein	14. December " Newyork	D. Hansa	15. Februar " Newyork
D. Leipzig	18. December " Baltimore	D. Deutschland	22. Februar " Newyork
D. Main	21. December " Newyork	D. Mosel	1. März " Newyork
D. Hansa	28. December nach Newyork	D. Newyork	5. März " Newyork
D. Mosel	4. Januar 1873 " Newyork	D. Rhein	8. März " Newyork
D. America	11. Januar " Newyork	D. Baltimore	12. März " Baltimore
D. Berlin	15. Januar " Baltimore	D. America	15. März " Newyork
D. Weser	18. Januar " Newyork	D. Bremen	19. März " Newyork
D. Bremen	25. Januar " Newyork	D. Weser	22. März " Newyork
D. Donau	1. Februar " Newyork	D. Leipzig	26. März " Baltimore
D. Main	8. Februar " Newyork	D. Donau	29. März " Newyork

Passagepreise: nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 55 Thaler Preise Preuss. Courant.

Passagepreise: nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cr.

von Bremen nach Neworleans via Havre und Havana

D. Köln	18. December	D. Strassburg	4. Januar 1873.	D. D. Frankfurt	29. Januar
D. Köln	26. Februar.	D. Hannover	12. März.	D. Stassburg	26. März.
		D. Frankfurt	9. April.		

Passagepreise: Erste Cajüte 180 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuss. Courant.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curacao, La Guayra und Porto Cabello mit Anschlüssen via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China und Japan.

D. Hannover 6. December D. König Wilhelm I. 6. Januar 1873 und ferner am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expeditionen in Bremen und deren inländische Agenten, sowie 245 1—*

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

„Hajnal“

ungarische Lebensversicherungs Actien-Gesellschaft in Pest.

Wir beehren uns hiemit allen diejenigen, welche auf den Fall ihres Ablebens zu Gunsten der Hinterbliebenen eine bestimmte Summe versichern wollen, aufzufordern, ihre diesbezüglichen Anträge gefälligst an uns gelangen zu lassen.

Die wesentlichsten Punkte unserer Versicherungsart bestehen in folgenden:

1. Es können versichert werden fl. 500, fl. 1000, fl. 2000, fl. 3000 etc.
 2. Es werden Associationen gebildet aus 1200 Anträgen, welche Associationen schon bei einer Anzahl von 800 Mitgliedern als constituirt erklärt werden.
 3. Zur Erlangung einer Versicherung wird von der Partei ein Antrag an uns gestellt, auf welche zugleich 1% der Versicherungs-Summe als Einlage eingezahlt wird, zugleich der Gesundheitszustand documentirt. — Sollte ein Antrag nicht für annehmbar befunden werden, so wird die Einlage zurückgezahlt.
 4. Wird der Antrag angenommen, so erhält die Partei einen Interimsschein welcher bei der Constituirung der Association gegen eine Versicherungspolizze ungetauscht wird.
 5. Die Prämien der Versicherung werden bei den jeweilig erfolgenden Todesfällen der Mitglieder eingehoben.
 6. Diese Prämien sind auf Grundlage von Mortalitätstafeln einem jeden Alter entsprechend normirt, und bleiben für die ganze Dauer der Versicherung unverändert.
 7. Der Versicherte bezahlt nur bei den Todesfällen der Mitglieder seiner eigenen Association.
- Antrags-Formulare, sowie die allgemeinen Bedingungen werden unentgeltlich verabfolgt in unseren Bureaus Hochstrasse Nr. 9., so auch in der Provinz bei unseren Agentchaften.

Zugleich bemerken wir, dass wir dessen vollkommen bewusst sind, mit welchen Schwierigkeiten eine jede neue Idee anzukämpfen hat, welche eingewurzelte Vorurtheile angreift. Wir sind daher auf Angriffe gefasst, werden auch alle an uns gerichteten Anfragen auf das Bereitwilligste beantwortet, werden aber auch den Muth haben, unanständige Angriffe mit Stillschweigen zu übergehen.

Die Direction.

Karpathische BRUSTKRÄUTER.

Das beste und sicherste Mittel gegen alle Brustbeschwerden, chronischen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Lungenentzündung, besonders gegen Körper-, und Magenschwäche.

Paket 1 fl., 1/2 Paket 50 kr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpathengebirgs-Flora bereitet, die schon in weiteren Kreisen wahrhaft segensreich gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.

Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte. Es ist nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Malner, Káshau. In Pest bei Josef von Török, Apotheker, Königsasse Nr. 7. 3071 1—*

Karpathischer KRÄUTERSYRUP

für Brustleidende. Gegen Brust- und Halschmerzen, Heiserkeit, Schnupfen, schweres Athmen, Katarrh Lungenentzündung, Seitenstechen, überhaupt gegen Entzündung der Schleimhäute und der Brust. — Große Flasche 80 kr., kleine 50 kr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpathengebirgs-Flora bereitet, die schon in weiteren Kreisen wahrhaft segensreich gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.

Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte. Es ist nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Malner, Káshau. In Pest bei Josef von Török, Apotheker, Königsasse Nr. 7. 3071 1—*

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 146.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag, 29. Dezember 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Sonntag den 29. Dezember.

Nur noch eine

Gastvorstellung des Herrn C. M. ROTT
und des Fräulein Sophie König.

Judas im Frack.

Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Aufzügen und einem Nachspiel in 1 Aufzuge. Nach einer wahren Begebenheit von A. Ronger. Musik von F. von Suppe.

Personen des Stückes:

Jacob Eschenbach, bürgerl. Sattlermeister und äußerer Rath Wiens	Fr. Alsdorf
Marie, seine Tochter	Fr. Korn
Margareth, ihre Magd	Fr. Engel
Robert Palm, Sattler-Paul, gesellen	Fr. Kowal
Landwehr-Hauptmann Kollet	Fr. Reitmann
Gisele, Friseur	Fr. Härtling
Fleischhändler Fett, Lieutenant	Fr. Löwe
Schneidermeister Wagemel, Corporal	Fr. Schönau
Leop. Knöpfel, Barapluumacher	Fr. Har. mann
Seefried, Fleischhauer	Fr. C. M. Rott
Miltenberg, Goldbarbierer	Fr. Wallhof
Popp, Fächermacher	Fr. Kaufschel
Schlager, Tambour	Fr. Hanno
Ein Bürger-Cavallerist	Fr. Berger
Suber, Vorgeiger im Apollo-Saale	Fr. Witkowsky
Der Wirth „zum Landwehrmann“ auf der Laimgrube	Fr. M. Hirsch
Eine unbekannte Dame	Fr. Seidl
Frau Kani, } Deblirerinnen von	Fr. Bichler-Duandt
Frau Kathi, } der Seilerstatt	Fr. Berger
Frau Sali, }	Fr. Kiss
Frau Barbaras, }	Fr. Anker
Polzl, Stusterbub	Fr. Altrichter
Kapitän Bremon, von der	Fr. Ambrosch
Profos Grosccourt, französischer	Fr. Jantsch
Ein Soldat, Armees	Fr. Hold
Volotte, Marketenderin	Fr. Neumann
	Fr. S. König

Personen des Nachspiels:

Barapluumacher Knöpfel	Fr. C. M. Rott
Marie, seine Frau	Fr. Korn
Dannchen, seine Tochter erster Ehe	Fr. Krapal
Ambros, Altgefelle bei Knöpfel	Fr. Jordis
Ein Barapluumachergefelle	Fr. Kausch
Fleischhändler Fett	Fr. Schönau
Volotte, seine Frau	Fr. S. König
Schneidermeister Wagemel	Fr. Hartmann
Gisele, Friseur	Fr. Löwe
Vater Hausmann	Fr. Schwarz
Robert Palm	Fr. Kowal

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Herminenplatz 6.

Sonntag den 29. Dezember

Zwei Vorstellungen. Anfang 4 und 7 Uhr.

JAVOTTE,

das neue Aschenbrödel.

Romische Operette in 3 Akten von E. Jonas. Compositeur der Operette „Die Ente mit den drei Schnäbeln.“
Anfang um 4 u. 7 Uhr.

Nemzeti színház.

vasárnap, december 29-án.

LILLIOMFI.

Eredeti vigjáték 3 szak.

Kezdete 7 órakor.

Budai vár-színház.

vasárnap, december 29-án.

A szökött katona.

Eredeti népszimű népdalokkal 3 szak.

Kezdete 7 órakor

Miklós Színház.

Az Istvántéren.

vasárnap, december 29-án

Miklós Gyula szintársulata által adattik:

Délután 4 órakor rendez helyárrakkal:

A trapezunti hercegnő,

vagy: egy comédiáscsalád élettörténete.

Nagy operette 3 felv

Esti 7 órakor rendez helyárrakkal:

Két huszár és egy bakancsos.

Enekes népszimű 6 felv.

Kezdete 7 órakor.

Cirque Français

unter der DIRECTION des

JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt gr. Feldgasse 20, heute Sonntag den 29. Dezemb.
Iowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik u. Tanz.

Casparino, Chef der Räuberbande in den Abruzzen.

Große hist. Pantomime in 2 Akt. u. 12 Bilder m. Ballet, Märchen Gesichten und Evolutionen zu Fuß und zu Pferd, auf einer eigens dafür gebauten Bühne mit Gebirgen, brillant decorirt mit Theilnahme von 80 Personen und 20 Pferden.

In Kurzem wird der europäisch bekannte Pirouet- und Saltmortale-Reiter, der auch den gefährlichen Brücken-sprung macht, Herr Joseph Dubsty, aufzutreten die Ehre haben.

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.

Achtungsvoll

Joseph Deressin,

Direktor des kaiserl. ottoman. Circus.

NEUE WELT

heute Sonntag den 29. Dezember

CONCERT u. VORSTELLUNG

der Gesellschaft J. Lajtos.

Anstretten des Alpen-Zithers virtuosin und der Liedersängerin Hans Rudolf und Nichte Louis.

Anfang 4 Uhr.

Pferdebahn und Omnibusse verkehren regelmäßig bis zum Lokal.

Städtische Redoute.

Sonntag den 29. Dezember.

Promenade-Concert

622 durch die Kapellen
Erzherzog Joseph und Bar. Kizoldi unter persönlicher Leitung ihrer Kapellmeister Herren

C. Leibold

und

Philipp Fahrbach jun.

1 Loge 3 fl. Logenst 1 fl. Galleriest 50 kr. Entree 30 kr.

Cassaeröffnung 4 Uhr Anfang 5 Uhr.

Hochachtungsvoll Friedr. Schallern.

Ein schöner Salon,

sammt Restauration ist für Vereins- und Janungsbälle zu billigen Bedingungen zu haben. Näheres Theresienstadt Altagengasse 9. 697



Das grösste

Wunder der Jetztzeit

Miss Christine Millie

genannt die

Zweiköpfige Nachtigall

aus Nord-Karolina in Amerika geb. 21 Jahre alt, welche wundervoll singt, reizend tanzt, sowohl mit sich selbst in zweifacher Person, als auch mit zwei Personen zu gleicher Zeit und über verschiedene Gegenstände conversirt, wird am

7. 8. und 9. Jänner 1873

im Saale der städtischen Redoute

ihre Vorstellungen geben. 755 1-2

Heute letzter Sonntag!

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen

Fräulein

Rosa Rosalie,

produzirt sich von 9 Uhr

Morgens bis 9 Uhr Abends,

Waitznerstrasse 55, neben

Hotel Paris.

I. Platz 30 kr. 2. Platz 15 kr.



Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Baron Studier, k. k. FML. v. Temesvár. — Fürst Eg. Lurn-Taris, Gutsb. von Gesta. — A. Blaskovits, Gutsb. von Gyap'u. — L. Nanassy, Gutsb. v. Debreczin. — J. Farni, Kaufmann von Semlin. — J. Landauer, Kaufmann v. Wien. — J. Flus, Kaufmann von Freiberg. — J. Goldzieher, Kaufmann v. Wien. — M. Heller, Kaufmann von Mähren. — M. Herz, Kaufmann v. Arad. — J. Lang, Kaufm. von Baja. — A. Rosenfeld, Kaufmann von Wien. — D. Schwarz, Kaufmann von Szegedin. — J. Schwarz, Kaufmann von Szegedin. — M. Osner, Priv. von Földvár. — Dr. J. Clamerik, Professor von Neuföhl. — C. Bujanovics' Advokat von Kaschau. — J. Kerekes, Advokat von Miskolc. — J. Nagyben, Advokat von Karoda. — A. Ulrich, Mediziner von Wien.

Hotel Frohner. J. Dolezal, Priv. von Miskolc. — Dr. J. Vocz, Priv. von Erlau. — J. Haffa, Priv. von Wien. — J. Gall, Ingenieur von Kronstadt. — H. Horn, Ingenieur von M. Szigeth. — A. Ludwig, Ingenieur von München. — J. Muczig, Advokat von Miskolc. — G. Kranz, Kaufmann von Wien. — J. Moller, Kaufmann von Wien. — A. Rott, Schauspieler von Wien. — J. Sepper, Unternehmer von Solnok. — J. Nechniger, Unternehmer v. Wien.

Hotel Pannonia. J. Pfeiler, Baum. von Verbosko. — A. Baraa, Zimmerm. von Verbosko. — K. Szabolc, Priv. v. Lippa. — G. Gekner, Advokat von L. Szale. — D. Horvath, Geistlicher von Waigen. — J. Jara, Kaufmann v. Prag. — G. Gaal, Ingenieur v. Erlau. — H. Bauer, Kaufmann v. Erlau. — J. Klein, Kaufmann von Monor. — J. Fleischmann, Kaufmann v. Raab. — P. Kornis, Gutsb. von Paks. — G. Cservenak, Apotheker v. Szeghalom. — G. Lury, Obergesp. von Marmaros. — P. Simon, Maschinist von Kapolna. — J. Velisty, Gastw. von Gyöngyös. — A. Semjen, k. k. Lieutenant v. Speriész. — B. Klotner, Hauptmann von Gyöngyös.

Hotel Palatin. B. Mocsary, Gutsb. v. Neograd. — S. Takacsy, Gutsb. von Bihar. — Fr. Kauer, Priv. von Brezburg. — H. Freuwald, Priv. von Leipzig. — M. Wandler, Kaufmann von Wien. — L. Popovits, Kaufmann von Banat. — J. Nathán, Kaufmann v. Brezburg. — J. Steinfeld, Baum. v. Wien.

Hotel Erzherzog Stephan. Fr. Nagy, Gutsb. v. Békés. — J. Engghofer, Gutsb. v. Raab. — J. Schwarz, Kaufmann v. Bekedek. — A. Hapcal, Gutsbesitzer von Békés. — K. Szabo, H. Hauptmann v. Temesvár. — K. Chedovsky, Offiziers-Stello. von Wien. — J. Lamm, jun., Jurist v. Györf. — A. Lamm, Fabrikant v. Györf. — G. Schlein, Viehhändler von Dresden. — L. Mézey, Bezirksrichter v. Békés. — G. Wirsig, Defonom von Berlin. — L. Lamm, Min.-Defonom von Györf.

Hotel Paris. J. Partany, Gutsb. v. Kaschau. — M. Kanis, Priv. v. Wien. — M. Kohn, Kaufmann von Wien. — L. Mann, Kaufmann von Wien. — J. Herzog, Kaufmann v. Nyiregyhaza. — A. Wolf, Kaufmann von Eisenstadt. — J. Oblatt, Pferdehändler von Bicske.

Hotel Tiger. B. Stefanovits, Gutsb. von P. finda. — J. Kennert, Beamter von Petrozheny. — B. Sztokannovich, Notär v. Bocsár. — J. Leskovits, B. unternehmer v. Ujhely. — Fr. Seifricz, Uhrm. v. Pat. — J. Blau, Kaufmann v. Zugos.

Hotel National. Graf R. Berchtold, Gutsbesitzer von N. Drosy. — Graf L. Almásy, Gutsbesitzer v. Bzdany. — B. Rendl, Gutsb. von Somogy. — A. Jantsch, Gutsb. von Szuz. — J. Geklay, Gutsb. von Fehertó. — M. Papp, k. k. Richter von Karczag. — A. Kanis, Professor v. Klausenburg. — A. Lovany, Professor von Debreczin. — J. Stephán, Apotheker v. Béla. — A. Brehata, Advokat von Komorn. — B. Bócs Advokat von Komorn. — K. Sárközy, k. k. Hofrath v. Petend. — A. Adam, Bau-Unternehmer von Zútel. — J. Kiss, Defonomie-Beamter n. Heves. — G. Gaala, Fabrikant von Wien. — S. Robert, Kaufm. v. Wien. — S. Langlois, Priv. von Wien. — G. Köbegg, Kaufmann von Gran.

Hotel London. N. Kirchner, Geschäftsleiter von Wien. — Jg. Spiger, Kaufm. von Arad. — J. Bief, Kaufmann v. Trabitsh. — W. Friedmann, Ingenieur von Segesvár. — J. Molár, Defonom von Solnok. — A. Opmann, Schneidermeister von Kesztemét.

Roman- und Feuilleton-Zeitung.

des
„Neuen West- Journal“.

Die Geheimnisse von Pest u. Oten

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karl.

Dritter Theil.

Die grosse Familie.

Erstes Kapitel.

W a c h e.

Von Zeit zu Zeit öffneten sich seine Augen, die bald brennend und in der Tiefe ihrer Höhle roth waren, bald wieder matt erstarben, verloschen unter dem mit Mühe erhobenen schweren Augenlid. Es wäre sehr schwer gewesen, seine Züge im Einzelnen zu erkennen, denn außer dem Hinderniß, welches das Halbdunkel, in dem dieses zerstörte Gesicht sich zeigte, entgegenstellte, bedeckte ein dichter Bart es fast gänzlich.

Der Baron von Rio Santo saß vor der Oeffnung der Vorhänge auf einem Stuhl, betrachtete den Kranken mit Unruhe und schien einem eben so intensiven Fieber zur Beute als jener.

Er war blaß und in einem Zustande völliger Erschöpfung. Seine Augenhöhlen, welche durch Ermüdung einen bläulichen Schimmer bekommen, stachen gegen die krankhafte Bleiche seiner Stirne und den entzündeten Rand seiner Augen ab. Sein Körper, der zu schön in seinen Verhältnissen war, als daß er nicht von ungewöhnlicher Kraft hätte sein sollen, neigte sich in sich selbst zusammen, als ob jede Kraft ihn verlassen hätte. Er athmete schwer und seine Mienen drückten eine herbe Traurigkeit aus.

Die Uhr eines benachbarten Zimmers schlug sieben. Rio Santo strengte sich an, um sich umzuwenden und sah nach dem Fenster.

— Wieder eine durchwachte Nacht nach einem Tage voller Unthätigkeit, murmelte er; — dieser Mensch sagt wahr... er wird mich tödten!

Eine plötzliche Konvulsion des Kranken bewegte heftig die Bettdecke desselben.

— Alle Beide!... alle Beide! schrie er mit hohler Stimme.

Rio Santo stand auf und fuhr mit einem Schnupftuche, das mit frischem Wasser und mit Weinessig getränkt war, über die Stirn des Kranken.

— Alle Beide! alle Beide! sagte dieser wieder, indem seine Stimme schwächer wurde und in ein unbestimmtes Gemurmel auslief.

— Alle Beide, wiederholte Rio Santo, als ob er auf dem Gesichte des Kranken einen Kommentar zu diesen Worten suche; — sechs Tage schon wiederholt er diese Worte unaufhörlich... ich kann nicht errathen, was er sich dabei denkt...

Er rang die Hände und eine bittere Entmutigung malte sich plötzlich auf seinen Zügen.

— O mein Gedanke! Ich, der ich seit fünfzehn Jahren nicht eine Stunde verloren habe, verliere sechs Tage in dem Augenblicke, wo jeder meiner Tage Jahre werth sein kann!... Armer Freund! Er leidet,

— und er ist ihr Bruder, der Bruder von der, welche so lange Zeit und so langes Mißgeschick mich nicht hat vergessen lassen!... Ich muß ihm schon selbst Pflege angedeihen lassen, weil das Interesse meiner Sicherheit alle andere Hilfe von seinem Krankenbette fern halten muß... O, was ich thue, ist nothwendig; — aber ich gäbe ein Jahr meines Lebens darum, wenn ich das Recht hätte, dieses Bett nur vierundzwanzig Stunden zu verlassen!... vierundzwanzig Stunden, er hätte Zeit während dem zwölfmal zu sterben.

Er sank wieder auf den Sessel zurück.

— Mein Gott, fuhr er fort, nachdem er einige Sekunden geschwiegen und seine Stimme zitterte vor Aufregung; — die sind sehr glücklich und müssen sehr stark sein, welche, um ein edles Streben zu verfolgen, bei hellem Tage arbeiten und nur lobenswerthe Mittel anwenden... welche unverstehbare Macht müssen sie nicht haben, da sie in ihren Erinnerungen suchend nichts finden, als rechtliche Handlungen und edle Hingebung an ihre Pflicht... Mein Ziel ist groß, fügte er hinzu, indem er das Haupt erhob; — aber ich war so schwach. Zwischen meinem Ziele und mir gab es so viele Hindernisse, die es unmöglich gewesen wäre, zu übersteigen...

o, ich habe geseht... und als ich einmal von dem geraden Wege abgekommen war, habe ich mich vom Strom meiner thörichten Leidenschaft hinreißen lassen... ich habe mich von meiner gigantischen Arbeit in riesigen Orgien erholt... ich wage nicht, auf mein Leben zurückzuschauen... um stark zu bleiben, muß mein Blick fortwährend vorwärts gerichtet sein... ich muß, meine Vergangenheit fliehend, mich in die Zukunft stürzen... muß vorwärts schreiten und jetzt, mein Gott, halte ich an, und hier ist ein Mensch, der sich mir in den Weg gelegt hat!... Ein Mensch, der mein Bruder ist und dessen Anblick mein Gewissen rege macht, ein Mensch, der von meinen Geheimnissen Alles kennt, was genügt, mich in's Verderben zu stürzen!...

— Ich habe es gesehen, ich habe es gesehen, sagte der Kranke dumpf; — ich sah, wie seine Brust durchstoßen war, eine röhle runde Oeffnung... und die Stimme meiner Träume hat mir gesagt: — das Blut Deiner Ader soll ihm den Tod geben!

Rio Santo betrachtete den Kranken mit Schrecken.

— Mir den Tod bringen, wiederholte er langsam; — es wäre eine fürchterliche Strafe, von Deiner Hand zu sterben... aber ich würde mich nicht beklagen dürfen.

Auf diese Worte folgte ein langes Schweigen. Rio Santo barg sein Gesicht in beide Hände und schien von herzbrechenden Gedanken ergriffen.

Unterdessen wurde der Tag heller und vor dem Lichte draußen verschwand der matte Schein der sterbenden Lampe.

— Reinen Bruder und keine Töchter mehr!... — murmelte der Kranke — ich habe sie gesehen, alle Beide!... alle Beide!...

Ermattet sank sein Kopf schwer auf das Kissen nieder.

Rio Santo stand auf und dehnte seine ermüdeten Glieder; darauf ging er auf das Fenster zu und zog die Vorhänge zurück.

Sein Auge schloß sich vor dem Glanz des Tages und es war ein schmerzvoller Anblick, die vollkommenste Erschöpfung in lesbaren Zügen auf seinem Antlitze zu sehen, das vor Kurzem noch so stolz war.

Es schien, als habe ihn der Finger Gottes berührt. Er war nur noch der Schatten seiner selbst.

Das Zimmer, in welchem er sich befand, ging auf einen engen Durchgang hinaus, welcher von den Pferdeställen seines Hauses nach der Straße führte; dieser Durchgang war schon belebt von Stallknechten und Dienern.

Rio Santo betrachtete sie und es lag Neid in seinem Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

Von einer berühmten Sängerin.

Von E. M. Vacano.

Einst mußte ich in Genua länger verweilen, als ich anfangs beabsichtigte; fremd in der Stadt, fern von meinen Bekannten, leidend und verdrossen, wohnte ich da in der Hinterstube eines jener Hintergäßchen, welche sich gegen den Hafen hinab zu einem wahren Spinnwebgewebe verwirren und verflechten.

Verhältnisse, denen ich nicht gebieten konnte, zwangen mich, das Hinterstückchen mit einem alten Chorsänger des Theaters zu theilen. Und Verhältnisse, die sich noch weniger gebieten ließen, machten mich damals trotz meiner sonst leichtfertigen Jugend menschenscheu, trift und so gräßelnd, daß ich die trübe Stube gar nicht verlassen wollte. Des Tages über war ich allein. Ich saß da wohl am Fenster und schaute — nicht hinauss, sondern hinauf. Denn man mußte den Kopf ziemlich verdrehen und himmelan schauen, um über den hohen alten platten Häuserfirsten ein bißchen Himmel zu erspähen. In Stunden, wo ich nicht nach dem Himmel schielte, weinte ich, während ich an mein engelgutes Mütterchen dachte, das ferne in Polen sich nach mir sehnte, und mich so gerne hatte und nicht wußte, wo ich war.

Abends, nach dem Theater, wenn der alte Chorsänger nach Hause kam, schlief ich meistens schon. Wir waren einander ganz fremd — bis auf den Gruß

Manchmal aber, wenn im Hafen der Wind recht wild jauchzte bei seinem Spiele mit den Wogen, da konnte ich nicht schlafen; ich würde zu schrecklich geträumt haben.

Und dann blieb ich auf und wartete auf den alten Chorsänger, und der schlief sehr wenig, auch wenn er froh, wenn er mir erzählen konnte von früheren Zeiten. Er war einst in seiner frühen Jugend ein hoffnungsvoller, viel protegirter Sänger gewesen und mit Rossini zugleich an die Scala von Mailand gekommen. Der damals noch so junge Kapellmeister und Komponist hatte den Ambrosio (so hieß der Alte) in einem Maccaroniladen entdeckt, hatte ihn beim Maccaroniziehen fingen gehört und ihn zur Oper gebracht: der blutjunge Mensch sang nun in Rossini's Opern die Kerkermeister mit zehn Takten, die Cavaliere mit einer einzigen musikalischen Phrase. Rossini selber gab ihm manche Lektion. Er ging in dem Hause desselben aus und ein.

Wie es kam, daß il signor Ambrosio später an kleinen Theatern a la Santa Radegonda u. in Tenorpartien excellirte, daß er bald die Stimme verlor, daß er immer arm blieb und heute im Chor hülte, weil er noch immer nicht sterben konnte — wen kümmert Das? Ich will nur hier eine kleine Geschichte der guten alten Musikzeit erzählen, eine von den vielen, die mir der Alte anvertraute in den Nächten, wo der Wind im Hafen draußen heulte und ich nicht schlafen wollte, um nicht häßlich zu träumen.

Bei Barbaja's Oper war zu der Zeit, als Rossini zu diesem Impresario als Kapellmeister und Opernlieferant kam, signora Colbran prima donna assoluta.

Die Colbran war diejenige Sängerin, welche für die neuere Opernschule das Fach der „dramatischen Sängerin“ gleichsam neu erschuf. Die Pasta und die Malibran und die Grisi waren später nur durch die Colbran geschaffen. Aber man vergötterte sie auch in ganz Italien. Sie war eine Spanierin und hieß eigentlich Colbrand, Sennora Colbrand. Sie besaß spanische Augen, schwarze Wellenfluthen von Seidenhaaren und einen Wuchs — wie eine Fee, welche dabei ein schönes Weib ist. Wer liebte sie nicht? — Und sie lacht und liebte auch a ce qu'on disoit. Der General Davecco sollte für sie im Duell gefallen sein und der reichste Banquier der Lortoniastraße in Rom sollte im Schulden arreft gestorben sein, und ich weiß nicht mehr, welcher Dichter durch sie zu einer klassischen Ode begeistert worden war.

Gewiß ist, daß sie lebte wie eine Königin, wählte wie Venus und siegte wie die Sonne über Frühjahrsknospen. Aber für diese große Künstlerin waren noch keine großen Komponisten da. Sie sang die alten Opern der Verrücktheit, aber man ahnte Neues in diesem Gesange. Da kamen die ersten Opern Rossini's. Die Colbran sang die Hauptpartien derselben für die zwei größten Kunststädte des damaligen Italien. Sie und die Rossini'sche Musik zusammen waren unwiderstehlich.

Barbaja, der Direktor und Liebhaber der Colbran, berief den im Nu berühmt gewordenen Musikpoeten. Rossini kam. Er war ein junger Mann, hübsch, fein, stark, frivol, sinnlich, geistreich, ein bißchen boshaft, ein bißchen leidenschaftlich und echt genial.

Er schrieb nun als Kapellmeister Barbaja's seine nächsten Opern der Operngesellschaft Barbaja's und speziell der berühmten Colbran auf den Leib. Er war ganz närrisch verliebt in die Colbran, der junge, geniale Mensch. In der That hatte er noch niemals ein so schönes Weib gesehen und eine so tabellose Sängerin gehört. Sie lebte auf der Bühne — in seinen Rollen, und dabei hatte sie eine Rechenfertigkeit, daß er seine kühnsten Träume erfüllt sah.

Der junge Rossini lag bald auf beiden Knien vor der Schönheit und vor dem Gottesquadenhum, welches da seinem Leben aufgegangen war. Er betete wirklich zu seiner Muse, wenn er zur Colbran betete.

Und sie? Mein Gott, wie soll ich das sagen... Sie liebte ihn — echt. Sie war die Geliebte vieler gewesen — aber die Eitelkeit — manchmal sogar die Berechnung, hatten ihr diese Liebe diktiert. — Sie mußte ja doch etwas thun während der Stunden, wo sie nicht übte und nicht darstellte? — Aber diesen jungen Musik-

dichter liebt sie — es war wirklich die erste Liebe ihres Lebens. Der junge Maestro hatte bezaubernde dunkle Augen, dabei war er frivol, geistvoll und — flammend in seiner Leidenschaft.

Sie forderte dabei kein Versprechen und sie gab sich keine Rechenschaft von ihrer jähen Angst. Sie wurde seine Gattin.

Sie schuf ihm seine Elisabetta, seine Elcia, seine Desdemona. Sie hatte niemals früher so schön gesungen, wie in ihrem ersten Glück. Sie wurde da gleichsam jünger, frischer, herrlicher, als sie in ihrem sechzehnten Jahre gewesen war. Und sie wurde auch geliebt wie nie zuvor — von ihrem jungen Gatten. Rossini war felig in seiner ersten Herzensliebe, die sich bis zur Anbetung steigerte. Was er liebte, liebte er nur in seiner Gattin. Was er komponirte, komponirte er im Gedanken an sie, für sie! Die Colbran war die Muse, welche in dem talentvollen Sänger den „Ottello“, den „Mose“, die „Cenerentola“ zum Leben erweckte.

Es war eine himmlische Zeit für zwei Gottesliebende — und das Publikum hatte das Benefice davon.

Aber eben mitten in dieser Zeit des höchsten Glückes fing die Colbran an unsicher zu werden.

Es war dies ein seltsames Ding, welches nur Denen auffiel, die der Künstlerin in nächster Nähe bewundernd folgen konnten — von den Coulissen, von den Proben aus, von ihrer eigenen Häuslichkeit an. Sie fing an, unsicher zu werden. Das heißt, sie war schöner als je. Aber sie übertrieb jetzt oft diese Schönheit. Sie klebte sich die falschen Flechten, die man jeder Sängerin erlaubt, dichter als nöthig in die Stirne. Wenn sie eine Bäuerin vorstellte, wollte sie sich doch nicht von ihren Seidenstoffen trennen. Sie schnürte ihre an und für sich herrliche Taille zum Zerpressen, so daß sie oft wie ohnmächtig wurde. — Sie war eines der schönsten Weiber, aber sie fürchtete sich, nicht schön genug zu sein, seit sie ihn liebte. Sie war nicht alt, aber er war so jung! Und dann war sie seine naive, erste Liebe — und die erlischte bei der allerersten Enttäuschung. Das mußte sie.

Sie war die erste Sängerin Italiens, und von der Zeit an, wo sie die Gattin ihres jungen Geliebten geworden war, fing sie an, unsicher zu werden. Sie schwankte in den Rouladen, weil sie Angst hatte, nicht mehr schön genug zu singen: sie wußte, daß sie einst viel mächtiger gebubelt hatte. Ich sehe sie noch vor mir, eines Abends, wo sie die Desdemona sang. — Die Welt war noch nie so entzückt gewesen von ihr, wie damals. Wie reizend, wie begehrenswerth erschien sie, schlank und üppig zugleich; wie hell klang ihre Stimme, wie mächtig war ihr Spiel!

Und dennoch: es war für uns nicht mehr die Desdemona von einst. Sie war fast ängstlich schön. Sie war zu übertrieben jugendlich. Sie war nicht mehr ganz sicher in der Stimme, weil sie eine athemlose Angst davor hatte, zu fehlen, eine Schwäche ihrer Mittel zu fühlen und zu mißfallen. Was lag ihr am Publikum. Aber er — sie wußte, seine Liebe würde wie eine vom Reif getroffene Frühjahrsblüthe im Nu verwelken, sobald sie vom Publikum nicht mehr vergöttert würde, sobald er sie so sah, wie sie wirklich war: a son déclin, angefolt, und fürchtete sich zu schminke, und der Kunst untreu geworden um seinetwillen —!

Und diese Angst, diese Unsicherheit, dieses krampfhaft Ringen nach Dem, was ihr vor ihrer Ehe von selber kühn gelungen war, machten sie irre an Allem, selbst an ihren Triumpfen. Die Furcht, ihn zu verlieren, machte sie ungeschickt. Sie wurde plötzlich so alt, wie sie wirklich war im Herzen.

Das Publikum merkte Dies bald. Wenn man von ihrer unleugbaren Schönheit sprach, nannte man die Hilfsquellen derselben. Man hörte, daß ihre Stimme manchmal erzitterte, man glaubte aber an keine Angst, sondern an eine Schwäche. Die Kritiker lobten noch, aber kälter, mehr wie aus Pietät. Eines Tages ließ sich mitten durch den Beifall hindurch ein greller Pfiff vernehmen.

Ihr junger Gatte, welcher längst die Stimme der Seconda Donna frischer gefunden hatte, war an diesem Abende brutal gegen sie. Sie sprach mit einem matten Lächeln von einem Unwohlsein. „Bah!“ machte der Schwan von Pefaro in seiner faulen Brüskerie. „Eine Indisposition läßt schwach oder gar nicht singen, aber nie falsch. Und Du hast falsch gesungen. Ruh' Dich aus. Es ist Zeit.“

Die Scheidung erfolgte bald darauf. Sie selber drang auf dieselbe. Sie konnte es nicht ertragen, Tage er wie erwaht und ernüchtert auf sie schaute. Vom Tage ihrer Scheidung an sang sie nimmermehr einen Ton. Sie hatte auf der Bühne den Namen Rossini's nicht geführt. In ihrem einsamen Häuschen, welches sie im fremden Frankreich bewohnte, nannte sie sich aber nach ihrem Gatten. Sie wollte, daß sein Name auf ihrem Grabsteine stehe.

Dreizehn Menschen verbrannt.

„Newport Herald“ schreibt über den in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember im Fifth-Avenue-Hotel zu Newport ausgebrochenen großen Brand, über den bereits in Kürze telegraphisch gemeldet wurde. Es war kurz nach 11 Uhr Nachts, als eines der Mädchen, deren Obliegenheit es ist, die ganze Nacht hindurch in einem der Gänge des oberen Stockwerkes zu wachen, auf der unter ihr liegenden Treppe Rauch hervordringen sah, der stoßweise aus den Oeffnungen herausbrach. Im Augenblick die Gefahr erkennend, begann sie aus Verbestärkten „Feuer!“ zu rufen. Rechts und links wurden Thüren aufgerissen und halbgekleidet stürzten die erschreckten Gäste hervor, um zu sehen, was es gebe.

Der Rauch hatte sich um diese Zeit schon im ganzen Hotel verbreitet und war bedeutend genug, um selbst Jene zu alarmiren, welche durch das Geschrei des Mädchens noch nicht wach geworden waren. Leute kamen gerade von verschiedenen Unterhaltungsorten, Wagen standen an der Straßenecke und offenbar war noch Niemand außerhalb des Hotels auf die Gefahr aufmerksam geworden. Auf einmal wurde bemerkbar, daß im Innern des Gebäudes etwas Außerordentliches geschehen sein müsse. Die Dienerschaft stand ängstlich umher, Gäste drängten sich um den Zählisch und Alles bestürmte die Kellner mit Fragen, die aber alle nur kurz mit den Worten abgefertigt wurden: „Es ist nichts Besonderes, nur ein kleines Feuer in der Wäscherei!“

Mittlerweile wurde der Rauch immer dichter und man vernahm das Geschrei von Weibern und lautes Gejammer von Anderen, die aus der Richtung des Mädchen-Saales im oberen Stock gegen die Twenty-third-Street herkamen. Noch immer schien Niemand zu wissen, wo eigentlich der Herd des Feuers sei, aber die Gäste waren nun schon alle im höchsten Grade alarmirt und Koffer, Gepäck und Schachteln aller Art lagen in unbeschreiblicher Unordnung umher. Während dieser ganzen Zeit war noch Niemand ausgeschickt worden, um die Löschanstalt zu alarmiren und fast eine halbe Stunde ging vorbei, bevor Jemand aus dem Hotel daran dachte.

Es war nun 12 Uhr und ein zufällig vorbeigehender Polizeimann bemerkte die Verwirrung, erkundigte sich nach der Ursache und machte sogleich Lärm. In einer Minute schon donnerten die Feuerspritzen vor dem Hotel. Aber schon viel kostbare Zeit war verloren und das Feuer hatte auf der Seite der Twenty-third-Street bedeutende Fortschritte gemacht. Im Hause selbst herrschte die hilflose Verwirrung. Männer und Weiber liefen ratlos umher, von gleichem Schrecken befangen. Sobald aber die Feuermänner und Polizei angelangt waren, ging es an die ernste Arbeit.

Das Geschrei der Mädchen aus dem oberen Stockwerk war herzzerreißend. Die Feuermänner verdoppelten ihre Anstrengungen, zogen den Schlauch nach sich und erkämpften sich wacker ihren Weg durch den dichten Rauch, und Einer löste den Andern ab, sobald sich sein Vordermann betäubt zu Boden geworfen hatte, um dem Ersticken zu entgehen. Je näher sie dem oberen Flur kamen, desto schriller tönte das Geschrei. Als sie endlich den Saal erreicht hatten, herrschte Todtenstille und man hörte nichts als das Geräusch des Wassers aus dem Schlauche. Es war wirklich das Schreien des Todes, denn als das Licht der Laternen einen Augenblick den Rauch durchdrang, sah man die Leichen von dreizehn Männern und Frauen auf dem Boden ausgestreckt liegen.

Das Feuer hatte sein fürchterliches Werk bereits gethan, bevor der Schrei der Agonie beantwortet werden konnte. Um 2 Uhr hatte sich die Aufregung in der Nachbarschaft bereits etwas gelegt, aber noch immer umstand eine dichte Menge die Linie der Polizei, die sich von der Ecke der Twenty-third-Street bis zu der Twenty-fourth-Street über hundert Fuß weit ausdehnte. Der Schläuch wurde durch Gänge geleitet, welche wörtlich überflutet wurden. In der unteren Halle waren dichte Gruppen von Gästen und Fremden versammelt, die mit grimmigem Humor über das Ereigniß scherzten, der aber bald verstummte, bis die Trauerkunde aus dem oberen Stocke erzählt wurde, die das Blut in den Adern erstarren machte. Auf der Straße ließ sich jetzt die Lage und Ausdehnung des Feuers genau erkennen.

An der südwestlichen Seite des Gebäudes brach die rothe Glut prasselnd aus dem Dache hervor, aber sogleich waren sechs Wasserströme auf diesen Punkt konzentriert, welche in der That langsam ihre Wirkung thaten. Am Eingang des Hotels standen dichte Volksmassen, auf deren Gesichtern sich der rothe Schein der Flammen malte. Zuweilen kam eine Dame am Arm eines Gentleman mit Shawls, Felleisen und anderen Dingen, wie sie in der Schnelligkeit aus den Zimmern herausgebracht wurden, durchbrach die Reihen der Polizei und suchte Unterkunft in einem anderen Stadttheil. Die Maschinen arbeiteten noch immer mit großer Kraft, aber die Gefahr war offenbar vorbei.

Merke!

(Ein klassisch gebildeter Droschkentritter.) Berliner Blätter erzählen, daß dieser Tage bei der Prämierung von 70 Droschkentrittern mit je einem Zehnmarkstück ein Koffelentker außerdem noch durch die Uebersetzung von Schiller's Werken ausgezeichnet worden sei. Der Mann hatte den Hauptmann Dennstädt, welcher des Nachts anlässlich eines umgestürzten Fuhrwerkes ein Gespräch mit dem Kutscher führte, durch ein Zitat wunderbar überrascht: „Danken Sie, Herr Hauptmann“, sprach der Kutscher, „was Schiller gesagt hat: „Mit des Geschicks Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell.“ — „Sie kennen also auch den Schiller?“ — „Und ob, ist ja mein Lieblings-Klassiker.“ Sicher ist, daß das Unglück schneller schreitet, als die beste Berliner Droschke fahren kann.

(Pariser Chronik vom 25. Dezember.) Seit der Katastrophe der Rue Chaillot (Affaire Duval-Gora Pearl) haben die Fälle von Selbstmord, und zwar namentlich unter den besitzenden Ständen, auffallend zugenommen. Vom gestrigen Tage allein werden deren nicht weniger als vier konstatiert, von denen einer durch Ertränken, einer durch Erschießen, einer durch Ersticken und einer durch Erhängen bewerkstelligt wurde, während sich vorgestern ein ganz junger Mann, Namens Ducet, wie Duval wegen einer der Deminonde angehörigen Person erschoss. — Heute Früh wurde der vom ersten Kriegsrath wegen Verraths zum Tode verurtheilte Poitevin im Polygon von Vincennes erschossen. Derselbe war überführt worden, in Soissons während des Krieges Freischäaren, die auf die deutschen Truppen geschossen hatten, denselben denunziert zu haben.

(Schiffbruch.) Aus La Rochelle wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Germany“, der Linie Allan gehörig, auf der Fahrt von Liverpool nach Bordeaux an der französischen Küste gescheitert ist. 97 Passagiere wurden gerettet, 30 ertranken.

(Eine graufige Fahrt.) In der Nähe von Coulmiers im Departement des Loiret hat sich vor einigen Tagen ein schreckliches Unglück ereignet. Ein Bauer, der mit seinem Sohne ein Fuder Stroh nach dem Markte fuhr, nahm unterwegs fünf junge Mädchen von 10 bis 15 Jahren auf ihre Bitte in seinem Wagen auf. Vier setzten sich auf das Stroh, die fünfte neben die Führer auf die Bank des Wagens. Durch Unvorsichtigkeit des Bauers beim Anzünden seiner Pfeife gerieth das Stroh in Brand, das Pferd ward scheu, die beiden Bauern sprangen vom Wagen, um das Pferd zu halten, aber es gelang ihnen nicht. Das Pferd ging mit dem brennenden Wagen durch und erst, als es endlich gestürzt war, konnte man den unglücklichen Kindern zu Hilfe kommen. Vier derselben aber waren so verbrannt, daß sie ihren Brandwunden erliegen mußten. Die Fünfte, die auf der Bank gesessen hatte, ist davon gekommen.

(Wie unter Neune!) Die „Schl. Ztg.“ berichtet über einen Vorfall auf der Regelfahne bei Grottkau. Bei einem mehrere Tage dauernden sogenannten Schweine-Ausschieben, bei welchem schon über 60 Thaler eingegangen waren, erregte einer der Mitspielenden, der nie „unter Neune“ schob, das Erstaunen und den Argwohn der Uebrigen. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß die beiden Regellungen im Bunde mit dem glücklichen Spieler waren und um die Regel eine Schnur legten, deren eines Ende der Regelaufsetzer sich an's Bein band, während sein Komplize das andere Ende anzog, sowie die Kugel des „Herrn von der Schnur“ die Regel berührte. Dieses Regelschieben mit Schnur, namentlich wo es sich um einen hohen Gewinn handelte, fand der Staatsanwalt so interessant, daß er die lustige Geschichte zu einem traurigen Abschluß zu bringen für nothwendig hielt. Der geschickte Schieber wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, ebenso der Wirth, welcher von dem schlaunen Manöver unterrichtet war und für welchen das lukrative Schiebestück zum „unaunterbrochenen Opferfest“ geworden war. Die Regellungen kamen ohne Strafe davon.

(Walter Scott im Arrest.) Kürzlich gab sich ein Individuum in Hamburg mittelst Annonce als Edelmann und Gutsbesitzer aus, der eine reiche Witwe zur Ehegalt suchte, und dem es auch in der That gelang, mehrere dortige Damen um beträchtliche Summen zu beschwindeln und dann aus Hamburg zu verschwinden. Einer der Geprellten, einer schon bejahrten Frau K. in St. Georg, soll er circa 800) Mark abgenommen haben. Der Schwindler ist vom Untersuchungsgericht verfolgt, in Mecklenburg verhaftet und in Hamburg eingeliefert worden. Sein wirklicher Name ist Walter Scott. Eine sehr vortheilhafte Erscheinung ist ihm bei Ausführung seiner Schwindelereien zu statten gekommen.

Auf dem Vesuv.

H. J. Ich wollte eine andächtig-freudige Morgenfeier auf der Zinne des Vesuv halten; groß stand das Bild davon in meinem Geiste, doch eine noch größere Wirklichkeit hoffte ich, wie ja Italien das Wunderland ist, wo ein offenes Herz und ein offener Sinn auch das schönste Ideal durch eine noch schönere Wirklichkeit übertreffen finden.

So brach ich des Nachts gegen 2 Uhr, nur von einem Führer begleitet, von Pompeji aus auf. An jenem Hügel vorbei ging es, der die Todtenstadt Pompeji birgt; dann bog der Weg nach rechts ab und zog sich zwischen niedrigen Hecken bis zu dem großen Dorfe Boscarecase hin. Kurz hinter diesem Dorfe beginnt das Steigen durch schwarze großflüchtige Lava, die von dem Ausbruche von 1822 herrührt. Die Vegetation ist hier schon ganz spärlich, nur der Vesuvbauer siedelt sich hier noch an und bebaut mit unsäglicher Mühe ein Stück Aschenboden, dessen Ertrag ihn nothdürftig vor dem Verhungern schützt. Und dazu gehört dies Feld nicht einmal ihm, sondern er hat es von den wohlhabenden Herren in Portici, Resina oder Neapel in Zeit- oder Erbpacht. Nun hört auch dieser letzte Rest von Vegetation auf, und auf unabsehbaren Lavafeldern, die steilen Pfade suchend, klimmt das kräftige Bergpferd, dessen man sich während der zwei ersten Drittel des Weges bedient, hinan. Der Mond war zumeist von Wolken bedeckt, in Nordwest glitt ab und zu ein Wetterleuchter über den Himmel. Da rief mir der Führer zu, ich möge halten, es wäre hier eine „bella vista“. Ich kehrte mich um, und wie ein Mährchen erschloß es sich dem Auge. Das Zwielficht kämpfte den Glanz der Meeresfläche, es nahm den festen Umriß dem Ufer; weiter gegen Nordost dehnten sich die Berge wie schlafende Riesen. Es war ein Weben und Verschweben in einander von Licht und Dunkel, als wäre ein Ossian'sches Stimmungsbild Wirklichkeit geworden. Und diese Stimmung legte sich um die Seele und schlüferte alles heiße Begehren ein, und nichts war in mir als ein süßes gegenstandsloses Träumen. . . . Da stand der Wind auf. . . . ich blickte nach Osten, mit dunkelstem Purpur begann sich ein Wolkensaum zu färben. . . . Nun waren wir auf dem „Atrio del Cavallo“ angelangt — so benannt, weil hier die Pferde zurückgelassen werden. Im Uebrigen ist es eine Thalung, welche die beiden Regal des Vesuv, den Somma und den eigentlichen Vesuvkegel von einander trennt. Es begann der Aufstieg auf den Aschenkegel; er dauert nur eine Stunde, verbraucht aber außerordentlich viel Kraft, weil der Fuß immer wieder bis über den Knöchel in die feinstörnige Asche zurücksinkt.

Mein Führer wollte meinen Schweiß zu einer Erpressung von einigen Franken mißbrauchen — er bot mir einen Riemen an — aber nach mehrmaligem energischen Abweisen ließ er mich in Frieden. . . . Jetzt sah ich den Rand des Kraters vor mir, „Excelsior“ jubelte ich; ich hatte die Höhe erklimmt. Der Wind schleuderte den Flammeball der Sonne über die Berge Sorrents empor — einen Moment durfte sie frei leuchten, bevor die

dunkle Wolke über sie sank. Und da lag nun das Meer groß und göttlich zu meinen Füßen, in den aufschäumenden Wellen blitzte das Licht. Seine Ufer strahlten in Farbenpracht. Vom äußersten Nordwesten her blickte Niseno, da war Pozzuoli, da lag Neapel den Golf entlang, hingestreckt noch in Morgenruhe, wie ein schönes, lustmüdes Weib, dann Portici, das sorglos, da oft heimgesuchte Torre del Greco, über das die Neapolitaner scherzen: Napoli fa i peccati e la Torre li paga (Neapel sündigt und Torre büßt); dann Torre del Annunciata, Pompeji, Castellamare, das sich auf dem Grabbügel von Stabia erhebt; die herrlichen Höhen meines geliebten Sorrent, die Insel Capri und Ischia und Procida, und wenn das Auge sich weiter gegen Nordosten wandte, streckten sich vor ihm hin die pinienbewaldeten Höhen der montagni di Palma und anderer Ausläufer der Abruzzen. Und Alles strahlte und glänzte und leuchtete in dem Morgenlicht. Es war eine unbeschreibliche Herrlichkeit. Ich wandte den Blick nach Nordwest, San Sebastiano zu. Dahin hatte die Lava bei dem letzten Ausbruche im April d. J. ihre Richtung genommen. Ein schwarzes, wild-reuschendes, donnerndes Meer aus wild übereinander kollernden Blöcken und Schollen war sie da hinabgestürzt von der Höhe, unauffhaltsam in ihrem Laufe wie das Schicksal. Ueber Wein- und Feigengärten, über Orangen- und Olivenpflanzungen hinweg war ihr wilder Lauf gegangen, alles unter sich begrabend — dann den ganzen oberen Theil von San Sebastiano erdrückend, verbrennend, bis sie endlich in der unteren Stadt zum Stocken gekommen war. Genau konnte ich die Spuren ihres wilden Laufes verfolgen; es war ein intensiveres Grauschwarz, das die neue Lavalage von den älteren unterscheidet — hier und da ragte auch ein grün r. Fleck, wie eine kleine Dase aus dem Schwarz hervor.

Nun aber wandte ich mich dem Krater selbst zu und suchte ihn so hart als möglich am Rande des Trichters zu umgehen. Die Temperatur war an einzelnen Stellen von erdrückender Hitze, hier und da zeigten sich Schlünde denen ein erstickender Schwefeldampf entstieg. Als ich über einen solchen hinübersprang, um ein weites Seefeld in die Tiefe des Kraters zu gewinnen, war ich so betäubt, daß ich nach dem Arm des Führers fassen mußte, der mich schnell an reinere Luft riß. Jetzt stand ich am Rande des Hauptkraters. Ich habe die wildesten Felsenpartien der Schweiz gesehen, aber nichts läßt sich auch nur annähernd vergleichen mit der düsteren Größe und Erhabenheit, die sich hier dem Auge erschließt. Zähne stürzten die Wände nach innen ab, daß das Auge vergeblich nach dem Grunde sahndet. Da, wo der eine Krater in den anderen eingreift, zeigen sich Formen von pittoresker Wildheit. An den Wänden gegen den Rand des Trichters zu lügen hochrothe, braune, gelbe, grüngelbe, bunte Farben eine üppige Vegetation — es ist ein Ueberzug von Eisenchlorid. Aus allen Schlünden und Gründen dampft es wie aus tausend Schloten und an einzelnen Stellen wieder nahm ich einen feinen, glänzenden durchsichtigen Dunst wahr, der ganz das Aussehen krySTALLREINEN

Wassers hatte. Am einzelnen Stellen glühte hell die Lava hindurch, und als der Führer an einer solchen die oberste Schicht ablöste, war der Stock, den er in diese Gluth hielt, in einigen Momenten zur Hälfte verbrannt. Ich kehrte mein Auge wieder der düsteren Erhabenheit der Tiefe zu. — Von ferne donnerte es leise — es konnte mich nicht stören. Ich erinnerte mich des selbstgewählten Schicksals des Empedokles, der einst in den Flammen des Aetna „in stürmischer Sehnsucht der Natur sich zu vermählen“ suchte. Ich dachte der Dichtung des wunderbaren Hölderlin:

vorbei, vorbei
Das menschliche Bekümmerniß! als wüchsen
Mir Schwingen an, so ist mir wohl und leicht
Hier oben, hier, und reich genug und froh
Und herrlich wohn' ich, wo den Feuerfeld
Mit Geist gefüllt, bis an den Rand bekränzt
Mit Blumen, die er selber sich erzog,
Gastfreundlich mir der Vater Aetna bent.
Und wenn das unterirdische Gewitter
Jetzt festlich auferwacht, zum Wolkensitz
Des naherwandten Donners fliegt hinauf
Und zu den Sternen tönt, da wächst das Herz uns auch.
Mit Adlern sing' ich hier Naturgesang. . . .

Ich wandte den Blick und ließ ihn ruhen auf dem Meere. Größe und Schönheit überall. Und wo jetzt noch die Verheerung herrscht — einige Jahrzehnte und auf der verwitterten Lava erwächst wieder ein blühender Garten. Die Natur kennt nicht den Tod, über alle Vernichtung hinweg schwingt das Leben ewig seine Freudensphären. Die Form, die Weisheit des Lebens wechselt, aber nichts vergeht, und was uns als Tod erscheint, das soll nur verklären das Leben, oder, wie der Dichter sagt, das Leben führt zur Verherrlichung den Tod mit sich in goldenen Ketten, wie der Felsherr einst die gefangenen Könige mit sich geführt. . . . Und wir sollen der Natur gleichen; die Blüten verwehen, wenn nur die Wurzel unverfehrt blieb, sie treibt neue Zweige, neue Blätter, neue Blüten; das Geliebte stirbt dem Herzen, fällt ab, verwelkt — wenn nur die Liebe bleibt der festen, unzerrütteten Seele; es wandelt sich Alles um uns, — was ist es, wenn wir uns selbst getreu bleiben! . . .

Aber nun wurde der Donner immer lauter, die Sonne war von schweren Wolken bedeckt, ein kalter Wind trieb den Rauch die Höhe hinab. Der Führer mahnte dringend zum Aufbruch. Rasch ging es den Aschenkegel hinab; aber kaum war das Atrio del Cavallo wieder erreicht, als ein Unwetter losbrach, wie ich es kaum je erlebt. Der Sturm schlug mir den Regen und einzelne Hagelkörner in's Gesicht, er peitschte Staubwolken und Nebelmassen vor sich her, daß diese über die weiten, öden Lavafelder segten, wie zürnende kämpfende Titanen. Blitz und Donnererschlag folgten hart auf einander, daß die Höhen zitterten. Mein Führer lief wie toll dahin, ich keuchte eine halbe Stunde nach; endlich gebot ich ihm energisch, einen gemesseneren Schritt einzuschlagen. Was kümmerte es mich, daß der Himmel alle Schleusen geöffnet zu haben schien. Die Herrlichkeit des Geschautes in der Seele, zog ich ruhig thalwärts.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Pränumerations- Einladung.

Vom Jänner 1873 ab erscheint jeden Samstag

Der Schalk

Humoristisches Wochenblatt mit Illustrationen:

Man abonniert:

Ganzjährig fl. 6 halbj. fl. 3 viertelj. fl. 1.50 fr. Göttergasse Nr. 17, 1. Stock Pest. 1-1 1635

Anzeige.

Bei dem 2 Löwen, Heuplay 12, findet heute eine große Vorstellung von

Herrn Neumann

statt. 1637 1-1 Für gute Küche und Getränke sorgt

Josef Tüdös.

Eine Dame

aus Frankreich, gewesene Künstlerin gut musikalisch, spricht auch deutsch, engagante (manière) wünscht sogleich Platzement bei einer distinguirten Persönlichkeit.

Geneigte Anträge beliebe man Kerepferstraße Nr. 5, II. Stock Thür Nr. 9, gelangen zu lassen, oder persönlich zu sprechen von 10-12 Uhr Vormittags. 1639 1-2

Im Café zum Amerikaner

bekommt man den besten Kaffee die beste Bäckerei und ist das Lokal so freundlich und nett ausgestattet, daß sich gewiß jeder Gast dort heimisch findet. Die Bedienung ist ebenfalls eine sehr aufmerksame und zuvorkommende und so glauben wir, dem großen Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf dieses neueröffnete Lokal aufmerksam machen. Mehrere Gäste. 1-1 1636

Ein kleines, lichtes, möbirtes Monat-Zimmer

ist für einen Herrn sogleich zu beziehen. Monatlich 8 fl. Theresienstadt, Nagelgasse Nr. 18, 1. Stock 8, hinter dem Blinden-Institut.

Wegen Todesfall werden Lehrbücher von Marie Lehmann zum Selbstunterricht in Anfertigen von Damenkleidern in deutscher und ungarischer Sprache mit 5 Musterstücken versehen um den billigen Preis von 1 fl. gebunden und 60 ungebunden verkauft bei Rosenthal Wagnergasse Nr. 1, und bei Lehmann Pariserhaus 1. Stiege 1-ten Stock. 1639 1-4

Eine Damenschneiderin von Auswärts, welche alle Anforderungen Genüge leistet empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Gefäll. Adresse bittet man unter A. W. Damenschneiderin in der Exp. d. Bl. abzugeben. 1407

Ignaz Käs'

I. ung. konz. Auskunfts-Bureau,

Franz Dealgasse Nr. 5 im Hofe empfiehlt sich zur Platzierung aller Arten Arbeiterinnen; als: Schneiderinnen, Weisnäherinnen, Modistinnen, Tapeziererarbeiten, Friseurinnen u. s. w. Daselbst werden Damenkleider zugeschnitten für nur fl. 1.50.



Steinkohlen in

Steinbruch bester Qualität der Ztr. 1 fl. 10 kr. zu haben, in der Greißlerei Kelen-derische Häuser Nr. 11. daselbst ist auch eine Wohnung billigst sogleich zu beziehen. 1407

Gesucht wird

ein gebildetes Fräulein 30-40 Jahre alt von achtbarem Hause, als Haushälterin für eine Provinzstadt zu einem alleinstehenden Herrn. Näheres in Platzierungsbureau 3 Trommelgasse 1. 1633 1-3

Damenkleider,

wie auch

JACKEN

und andere in dieses Fachschlagende Artikel werden billigst verfertigt in und außer dem Hause. Näheres Grosse Feldgasse Nr. 52. Thür 7.

Daselbst wird auch ein KIN in ganzer Verpflegung angenommen.

Gute bürgerliche

KOST

ist Wagnersstraße 29, 1. St. bei W. Bravmann. 1134 1-3

Ein Greißler-Geschäft

samt Trasil und Branntweinschank welches bereits 20 Jahre auf ein und demselben Plage im besten Betriebe ist wird wegen Ueberfiedlung aufs Land, aus freier Hand verkauft. Wo? sagt die Exp. 1640 1-3

Das Annoncenbureau

Agentur- und Platzierungs-Institut von A. Schenker u. Kaufmann Pest Uellberkrasse Nr. 1. Sparfahngabende im Hofe übernimmt Annoncen für alle Zeitungen des In- und Auslandes zu Originalpreisen und besorgt Engagements für Buchhalter, Lehrer, Erzieher, Kassiere, Gouvernanten, Damen, Haushälterinnen, Ammen und so weiter. Das Bureau vermittelt endlich den Kauf- und Verkauf von Realitäten unter strenger Discretion.

Gouvernanten, Damen, Haushälterinnen werden gesucht. Näheres bei A. Schenker u. Kaufmann Pest, Uellberkrasse Nr. 1 im Hofe.

Die Fortsetzung des „Kleinen Anzeiger“ befindet sich auf der letzten Seite der Beilage.

Auf fünf Credit-Lose,

zwei fl. 100-1864er, zwei fl. 50-1864er-Lose, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Palffy-, 1 Genois-, 1 Ofner-, 1 Windischgrütz-, 1 Waldstein-, 1 Como- und 1 Keglevich-Los,

Spielgesellschaft

Gruppe C

unter 18 Theilnehmern zu 25vierteljährigen Raten á fl. 7. Gleich bei Erlag der ersten vierteljährigen Rate von fl. 7 spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der

Credit-Lose

am 2. Jänner, der Como-Rentenscheine am selben Tage, der Salm-Lose am 15. Jänner, der Clary-Lose am 30. Jänner, der Genois-Lose am 1. Februar etc., mit Haupttreffern von über drei Millionen

jährlich. Nach vollständiger Einzahlung werden die Lose kurzfristig verkauft und der Erlös unter die Theilnehmer gleichmäßig vertheilt. Die gesetzliche Stempelgebühr für den Antheilschein beträgt ein für allemal 1 fl. 80 kr. Die Bestellung sowohl, als auch die ferneren Ratenzahlungen können mittelst Postanweisung bewerkstelligt werden.

Gewinne werden sogleich ausbezahlt.

Der 1839er-Haupttreffer wurde am 1. September 1871

Der 1864er-Haupttreffer wurde am 1. September 1870

bei uns auf Spielgesellschaften und Raten Scheine gewonnen.

Wechselstube der österreichischen Industrial-Bank,

Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags. Die Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen, Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilungen werden über kurz und lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Erste österr.-ungar. (Gleichenberger) Kumys-Anstalt.

Von allen ärztlichen Autoritäten ist die Kumys-Kur als die erfolgreichste

Winter-Kur

für Brustkranke

anerkannt. Sie ist in eigener Behausung des Patienten anzuwenden und schon nach 14tägigem Gebrauch von überraschender Wirkung bei Lungenerkrankungen, namentlich Tuberkulose, bei chronischem Magen- u. Darmkatarrh, bei Herzkrankheiten, Bleichsucht etc.; sowie bei Rekonvaleszenz von langwierigen Krankheiten.

Prospecte und nähere Auskunft durch das Bureau der Anstalt in Pest, Zweibelgasse Nr. 15. 584

Unser Kumys ist durch Herrn Dr. Karl Max Mendelich, Professor der allg. Chemie am k. u. k. Polytechnikum analysirt.

Zur Saison

empfehlen sich die

Steinkohlen

Coaks u. Holzkohlen-Niederlage

A. Burger

Ecke der Hoch- und Weitznerstrasse Nr. 10, zur prompt und reellen Ausführung und werden zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums Bestellungen in folgenden Geschäften

angenommen:

Szemek u. Mayer, Holzhandlung Waitznerg. Nr. 20. — J. Wanke, Schlangengasse Nr. 1. zur „Spalt-säge“. — Klein, Kaufmann alte Postg. — Hollosy J. Weinhandlung, Wurm. — Feichtinger M., Ecke der Leopoldi- und Donaugasse. — A. Gerhard, Kaufmann, Rosenplatz. — J. Pokorni, Spezereihandlung, Ecke Donau- und Rauffangkehrergasse. — J. M. Kuhn, Spezereihandl., Josefsplatz. — Madame Glaser, Trafik, Thonethof. — Kleinmann, Trafik, ungarisches Assekuranzgebäude. — Szedmak J., Untere Donauzeile Nr. 10. — Szedmak J. Tabakgasse Nr. 46. — K. Walter, Trafik, „Königin Elisabeth.“ — L. Skuts, Ecke der Hut- und Grünebaumg. — J. Stegmüller, Maria Valerieg. Nr. 3. — Herzog, Trafik, Grenadiergasse Nr. 5. — Halasz, Trafik, Servittengebäude — T. Botka, Spezereihandlung, Königsgasse Nr. 26. — M. Reis, Spezereihandlung, Königsgasse Nr. 49. — Vidaszalvi B., Akazien- u. Ecke der Veselényigasse. — Schügerl Alois, Spezereihandlung, Kerepeserstrasse Nr. 10. — Luza M., Spezereihandlung, Kerepeserstr. zum „weissen Rössel.“ — F. Spuler, Ecke Kerepeserstrasse und 5 Lerchengasse. — Stern, Trafik zur „Königin v. England.“ — Lotto-Kollektur, 3 Kronengasse Nr. 8. — Benedek, Lloydgebäude. — J. Gräffl, Spezereihandlung, Ecke Hochstrasse und Palating. — Goldstein, Kleinhandlung Zrinyig. Nr. 3. — Fabinyi, Trafik, Ecke Waitznerg. u. Stadthausplatz. — Pester Tapetenhandlung, Grand Hotel Hungaria. — Herzog, Trafik Ecke Elisabethplatz u. 2 Adlberg. — S. Liebaer Trafik u. Spielwaren, Leopoldstädter Kirchengebäude Nr. 27. — R. Pozsonyi, Spezereihandlung, Landstrasse. — R. Brück, Trafik Elisabethplatz, nächst Café Français. — Kristof u. Nemeti, Eisenh., Königsg. vis-à-vis Café Laudon. 499

Die Bestellungen werden abgeholt durch den Agenten B. M. Menzler und werden schnelligst ins Haus gestellt.

Alles Nichtconvenirende wird umgetauscht.



95 kr. eine richtig gehende Bronze-Uhr.

Noch nie war die Gelegenheit zum Uhrenkauf so günstig, wie eben jetzt.

Der billige Original-Fabrikpreis, den wir stets berechnen, im Zusammenhange mit dem seit langen Jahren nicht dagewesenen niederen Agio, ermöglicht es Jedermann, sich eine gute Uhr anzuschaffen. Für jedes von uns gekaufte Uhr garantiren wir schriftlich fünf Jahre. Zu jeder Uhr von fl. 7 aufwärts erhält der Käufer eine elegante Talmigold-Kette sammt Medaillon, bei feineren Sorten auch Feder-Uhr.

Unter Garantie

Billigster Preistarif.

Fünf Jahre.

- Nur fl. 7.50 eine feine Cylinder-Uhr mit prachtvollem Nidellwert.
- Nur fl. 10 eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit Krystallgläsern und Minutenzeigern, feinere fl. 12 bis fl. 14.
- Nur fl. 14 eine echt englische feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr, feinst eiselirt.
- Nur fl. 19 eine echt englische feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel und Krystallgläsern.
- Nur fl. 10 eine gediegene Talmigold-Uhr, neueste Goldfagon (das Uhr auch geschlossen zu sehen) mit Doppel-Krystallglas.
- Nur fl. 13.25 eine Pracht-Uhr in Goldfagon, Savonnet, Doppelmantel, Springen und Krystallgläser.
- Nur fl. 3.50 bis fl. 5 eine Schweizer-, Talmigold- oder China-Uhr mit gutem Wert.
- Nur fl. 15 bis fl. 18 eine superbe silberne Anter-Uhr mit Krystallgläsern und künstlerisch ausgeführter Guillochirung. Noch feinere fl. 19 bis fl. 22.
- Nur fl. 14 bis fl. 17 eine Prima-Printz-of-Wales Remontoir-Uhr stärksten Kalibers, mit Krystallgläsern und edelstem Nidellwert; diese Uhren werden ohne Schlüssel aufgezogen; dieselben mit Mechanismus die Zeiger zu richten, fl. 15 bis fl. 18.
- Nur fl. 14 bis fl. 18 eine Miniatur-Damen Uhr, echt Silber und echt vergoldet; dieselben in Nr. 3-Gold fl. 25 bis fl. 30.
- Nur fl. 18 bis fl. 22 eine feinst silberne Anter-Uhr auf 15 Rubinen dieselben in Gold fl. 36 bis fl. 40.
- Nur fl. 18, fl. 20 bis fl. 25 eine feinst silberne Remontoir-Uhr, ohne Schlüssel aufziehbar, mit Mechanismus die Zeiger zu richten; dieselben Anter, fl. 28 bis fl. 35.
- Talmigold-Ketten kurze 50 kr., 80 kr., fl. 1, fl. 1.30, 1.60, fl. 2, 3, 5, 6, 7, die feinsten; lange Venezianer-Fagon, fl. 1.30, 2, 2.50, fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 8 die feinsten. Unsere weltberühmte Gedankette, lang, feinstes Gespinnst, fl. 4.50 bis fl. 5.
- Silberne Ketten, kurze fl. 3, 4, fl. 5, 6, 7, 8, fl. 9 bis 12, lange 5.50, 7, 8, 10 bis fl. 12; dieselben vergoldet 1 fl. theurer.
- Nur fl. 24, fl. 25 bis fl. 28 eine feine goldene Damenuhr, fl. 35, 40 bis fl. 50 die feinsten.
- Nur fl. 34, fl. 38 bis fl. 45 Nr. 3 Gold Anteruhr, fl. 50, 60 bis fl. 70 die feinsten.
- Beste französische Wecker-Uhren fl. 5 bis fl. 7.
- Größtes Lager von Penel-Uhren, eigenes Fabrikat, fl. 10, 12, 15, 20, 25 bis fl. 35.
- Schotten-Gänge-Uhren, bester Sorte fl. 1.20, 1.50, 2.50 bis fl. 4.
- Schiffs-Gänge-Uhren, in jeder Lage gehend, fl. 7, 9, 12 bis fl. 15.
- Nur 50 Fr. Sicherheits-Springringe für Uhrentetten in Talmi oder China.
- Nur 10 Fr. ein Universal-Uhrschlüssel.
- Nur 40 Fr. bis 1 fl. ein Bund Uhrenhängel.
- Nur 10 Fr. bis 30 Fr. ein Karabiner, fein französisch.
- Nur 30 Fr. bis 50 Fr. eine neueste Springuhr in Talmigold.

Alle selbst die seltensten Sorten Uhren sind stets am Lager. Im Falle eine Sendung nicht konvenirt, wird dieselbe anstandslos umgetauscht. Uhren werden in Lanth genommen. Werthpapiere zu den höchsten Coursen angenommen. Gegen Vorauszahlung des Betrages oder gegen Postnachnahme wird jede Bestellung binnen 24 Stunden prompt effectuirt. — Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit anderen ordinärer Art zu verwechseln. — Eine unregulirte Uhr um 2 fl. billiger. — Uhrmacher und Uhrenhändler finden ein großes Lager aller Uhren-Sorten vorräthig und sollen den billigen Cours benützen.

R. Popper's

Uhren-Haupt-Fabriks-Niederlage,

Wien, Opernring 7, Eckgewölbe.

Oesterr. Hypothekar-Kredit- und Vorschussbank.

Der am 2. Jänner 1873 fällige Aktien-Coupon wird im Sinne des §. 65 der Statuten mit

fl. 10 österr. Währung,

ferner die gleichfalls am 2. Jänner 1873 fälligen Coupons der von der Anstalt emittirten Pfandbriefe an der Hauptkass der Gesellschaft: Wien, Wallnerstraße 15, sowie bei der böhmischen Escompte-Bank in Prag ohne allen Abzug eingelöst. 768

Wien, am 21. Dezember 1872.

Die Direktion der Oesterr. Hypothekar-Kredit- und Vorschussbank.

Schule und Erziehung.

Da viele Eltern ihre Söhne wegen der Epidemie von Pest zurückhielten, so wird hiemit bekannt gemacht, dass nun nach dem Erlöschen derselben in der Handelsschule und Erziehungsanstalt des Gefertigten Pensionäre täglich aufgenommen werden. Die neuereintretenden Zöglinge genießen Nachhilfe in den Studien, damit sie das Versäumte einholen.

Programme gratis vom Direktor der Handelsschule und Erziehungsanstalt grosse Feldgasse Nr. 50.

Arnold W. Braun.

Local-Veränderung.

ADOLF HERMAN

„ZUR PARISERIN“

früher Franz Deak-Gasse Nr. 6. (weisses Schiff), jetzt Ecke Palatingasse und Josefsplatz.

Der Gefertigte empfiehlt für die geehrte Damenwelt als Specialität seine bestrenommirten PARISER MIEDER von fl. 1.50 bis fl. 12 —, Crinolins und Tournures Pariser Eagon, Bijouterien, Diamanten-Imitations-Fächer in jedem Genre, Ledergürtel, Chatsalanes, so auch sämtliche Herren-Modeartikel, als: Hemden, Hemdbrüste, Cravatten, Krägen und Manchetten, Cachenez u. s. w.; ferner Herren- und Damenhandschuhe, Parfümerien, Galanterie-Waaren in Holz, Bronze und auch in anderer Ausführung, passend für WEIHNACHTS- und NEUJAHRSGESCHENKE zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

ADOLF HERMAN,

„ZUR PARISERIN“

Ecke Palatingasse und Josefsplatz.

Franz- und Josefstädter Spar- und Kredit-Verein.

Das gefertigte Gründer-Consortium beehrt sich den geehrten Theilnehmern dieses Vereins die Mittheilung zu machen, dass die Genehmigung von Seiten des hohen Ministeriums für Ackerbau und Handel ddo 30. Oktober l. J., Z. 13,440, erfolgte, und dass in Folge dessen **die konstituierende General-Versammlung im Laufe des Monats Jänner 1873 stattfinden** wird.

Die 10,000 Antheilscheine wurden bereits im Privatwege subskribirt, es findet demnach keine öffentliche Subskription statt.

Diejenigen p. t. Subskribenten, welche als **stimmberechtigte Mitglieder** an der General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben ausser dem bei der Subskription als Gründungsbeitrag eingezahlten 1 fl. ö. W.

vom 2. bis 12. Jänner 1873

eine **zweiperzentige Einzahlung pr. Stammantheil** zu leisten; bei der Einzahlung erhält jedes Mitglied die Einlagsbücher oder den Revers, giltig für die nächste General-Versammlung.

Die Einzahlung geschieht in dem provisorischen Vereins-Lokale (Landstrasse Nr. 39, im v. Lubi'schen Hause neben dem Thierarznei-Institute), täglich von 9—12 Uhr Vormittag.

Im Namen des Gründungs-Consortium

Carl Jordán, Präses.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

769

Allgemeine ungarische Municipal-Credit-Anstalt.

Die im Umlaufe befindlichen Certificate der allgemeinen ungarischen Municipal-Credit-Anstalt werden vom

2. Januar 1873 ab

in den Vormittagsstunden gegen mit Dividenden-Coupons versehene Interimsscheine

IN PEST:

bei der Liquidatur der allgemeinen ungarischen Municipal-Credit-Anstalt (Ecke der Bad- und Dorotheagasse),

IN WIEN:

bei der Liquidatur der Franco-österreichischen Bank

umgetauscht.

Unter Einem hat der Verwaltungsrath der allgemeinen ungarischen Municipal-Credit-Anstalt auf Vorschlag der Direction beschlossen, á Conto des Erträgnisses für das Geschäftsjahr 1872 den einer 5procentigen Verzinsung entsprechenden Betrag von

ö. W. fl. 8.38 1/3 kr.

gegen Abstempelung auf den Interimsscheinen an den vorerwähnten Umtauschstellen

vom 2. Januar 1873 ab

bezahlen zu lassen.

Die Certificate sind mit arithmetisch geordneten Consignationen einzureichen, wozu die Blanquette an beiden Stellen unentgeltlich verabfolgt werden.

Pest, am 24. Dezember 1872,

Allgemeine ungarische Municipal-Credit-Anstalt.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

762

Vorzügliche preussische

Salon-Kohlen

vollkommen geruchlos und schlackenfrei in plombirten Säcken ins Haus gestellt bis in den Keller hinab per Zoll-Ztr. fl. 1 15 kr.
Gewicht garantiert. — Lieferung prompt.
Für Industrielle die besten preussischen Stück- und Klein-Kohlen sowie Schmiedekohlen zu den billigsten Preisen.
Commandit-Gesellschaft für Kohlenhandel:
Muhr & Comp.
Komptoir und Bestellsort:
Waaggasse Nr. 2.
Vertreter **Ludwig Zweig.**

Spielgesellschaften

mit gezogenen Serienlosen

welche daher

einen Treffer machen müssen,

kann man bei uns, so lange der Vorrath reicht, gegen Einzahlung der ersten Rate und des Stempelbetrages betreten. Wir verkaufen solche Antheilscheine mit Inbegriff der Spielvergütung für das Serienlos zu nachstehenden billigen Preisen:

- | | |
|--|----------------------------|
| 1. auf 20 Fünftel 1839-er Lose mit 2 Serienlosen zu 30 monatlichen Raten á fl. 8., Stempel fl. 2.55 kr. | } Haupttreffer fl. 220,000 |
| 2. auf 100 Braunschweiger Lose mit 4 Serienlosen zu 25 monatlichen Raten á fl. 10., Stempel fl. 2.55 kr. | |
| 3. auf 60 Braunschweiger Lose mit 1 Serienlos zu 25 monatlichen Raten á fl. 6., Stempel 99 kr. | } Haupttreffer fl. 220,000 |
| 4. auf 40 Braunschweiger Lose mit 1 Serienlos zu 25 monatlichen Raten á fl. 4., Stempel 68 kr. | |
| 5. auf 20 Braunschweiger Lose mit 1 Serienlos zu 25 monatlichen Raten á fl. 2., Stempel 37 kr. | } Haupttreffer fl. 20,000. |
| | |

Ferner verkaufen wir Antheilscheine für die nächsten Ziehungen:

- | | |
|---|----------------------------|
| A. auf 20 Kredit-Lose in 24 monatlichen Raten á fl. 10., Stempel fl. 2.55 kr. | } Haupttreffer fl. 200,000 |
| B. auf 20 Türken-Lose in 21 monatlichen Raten á fl. 5., Stempel 99 kr. | |

Sowohl die Bestellungen als auch die Ratenzahlungen können mittelst Postanweisung bewerkstelligt werden. Während der Abzahlung spielt man auf alle Ziehungen und erhält nach Beendigung derselben, bei 1. ein Fünftel 1839-er Los, bei 2. fünf Braunschweiger Lose, bei 3. drei Braunschweiger Lose, bei 4. zwei Braunschweiger Lose, bei 5. ein Braunschweiger Los, ferner bei A. ein Kredit-Los, und bei B. ein Türkenlos im Originale ausgefolgt. Gewinne werden sogleich ausbezahlt.

Wchselftube

der österr. Industrialbank

normalis

EDUARD FÜRST.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

746

Registrierte



Bestes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk

Gut amerikanische

NÄHMASCHINEN

v. Wheeler u. Wilson

in New-York

von 70 fl. an

nur allein echt und unter

Garantie

Schutzmarke.

Handnähmaschinen von 10 fl. an.

bei **C. O. OHM,**

557 Pest, Josephsplatz Nr. 15, neues Häuserviertel.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Fügigkeit!

Geheime Krankheiten,

die **IMPOTENZ**

(Mannesschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stammend schnell und gründlich geheilt (neue entstandene binnen 48 Stunden) etc

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. Mitglied der königl. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Behausung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi, 1. St. Eingang an der Stiege

Täglich 7—10 Uhr Vorm. und von 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

440 1—

J. Rothberger,

k. k. Hoflieferant,
Pest, Ecke der Wäagner- und alte Postgasse
Nr. 10, 1. Stock.

Winterröcke

von 18 fl. an,

Reisepelze

von 36 fl. an.

Auch sonstige

Herren- u. Knabenkleider

modernster Façon, billigst.

Auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht und getragene Kleider im besten Zustande billigst verkauft.

605

Geheime Krankheiten

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von **S. Kuttner**,

gem. I. I. Militär- und Zivil-Spitalarzt geheilt. **Waltznerstrasse 8, rechte Stiege, 2. St. 10.** Ordination: Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittags. Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Einladung

zur Theilnahme an den Gewinn-Ziehungen der grossen vom Staate Hamburg genehmigten und garantierten **Geldverlosung.** Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Fall **Mk. 250,000** oder **100,000 Thir**

Die Hauptpreise betragen: Mark 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 a 20,000, 3 a 15,000, 5 a 12,000, 1 a 11,000, 11 a 10,000, 11 a 8000, 10 a 6000, 32 a 5000, 4 a 4000, 63 a 3000, 122 a 2000, 5 a 1500, 2 a 1200, 255 a 1000, 305 a 500, 5 a 300, 402 a 200, 16400 a 110 etc. etc. Es kommen 32,800 Gewinne planmässig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung. Gegen Einsendung des Betrages oder Postannahme versende ich „Original-Lose“ als Erneuerung für die zweite Verlosung, welche amtlich planmässig festgestellt schon den 15. u. 16. **Januar 1873** stattfindet, zu folgenden festen Preisen: Ein ganzes Original-Los fl. 6. — Ein halbes Original-Los fl. 3. — Ein Viertel Original-Los fl. 1 50, unter Zusicherung promptester Bedienung. Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Lose selbst in Händen und garantiert der Staat Hamburg die Gewinne. Der amtliche Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt z. gesandt. Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt. In kurzen Zwischenräumen fielen acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft. Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an **Adolf Haas, Staatseffecten-Handlung in Hamburg.** Für das mir bisher in so reichem Masse bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank. 748

Anglo-Hungarian Bank.

Laut Beschluß der am 15. Oktober 1872 abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Anglo-Hungarian Bank und im Sinne der Kundmachung vom 31. Oktober 1872 werden vom 2. Jänner 1873 angefangen die gegenwärtig im Umlauf befindlichen, auf Silberwährung lautenden Interimsscheine derselben gegen convertirte Titres über 200 fl. ö. W. Nominale und 80 fl. ö. W. Einzahlung umgetauscht und gleichzeitig der erste Coupon dieser Titres (unter Nr. 8) mit einer Abschlagszahlung auf den Reingewinn des Geschäftsjahres 1872 im Betrage von

fl. 4 in österreichischer Währung eingelöst.

Gleichfalls vom 2. Jänner angefangen werden die Titres der neuen Emission mit dem ersten Coupon Nr. 10 per selben gleichzeitig die 6proz. Zinsen von der per Stück mit 64 fl. ö. W. geleisteten Einzahlung, vom Tage der Einzahlung bis 31. Dezember 1872 gerechnet, ausbezahlt.

Jene Aktionäre, welche das Bezugsrecht im Sinne der zitierten Generalversammlungs-Beschlüsse und Kundmachung nicht ausgeübt haben, erhalten ebenfalls vom 2. Jänner 1873 angefangen bei Rückgabe ihrer nicht abgestempelten Interimsscheine für jeden derselben einen neuen Interimsschein mit erstem Coupon pro 1. Jänner 1873 und außerdem 5 fl. 80 kr. ö. W. in Baarem als denjenigen Betrag, welcher dem am 15. Oktober 1872 mit fl. 107.25 notirten Silberagio für die Summe von 80 fl. entspricht.

Die Umwechslung, beziehungsweise Auszahlung geschieht: in Pest und London bei der Anglo-Hungarian Bank, in Wien bei der Anglo-Oesterreichischen Bank. Pest, am 21. Dezember 1872.

Die Direktion.

LICITATION

im Gebäude des Ludoviceum = Akademie noch ganz brauchbare Fensterrahmen am 31. Dezember Vorm. 10 Uhr.

Preisgekrönt 1872

Egger Codein Brust Pastillen

das sicherste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen, sind in sämtlichen Apotheken Pest-Ostens und Altostens, so auch in folgenden Apotheken Wiens zu haben: Moll, Tuchlauben; Werthofer Singerstrasse 15, W. Raab, Lugek 1; Ph. Neustein, Plantengasse 6; Apotheke der Barmherzigen, Leopoldstadt. Z. Weiss, Tuchlauben. Prag: Apotheke des Eduard Fürst.

Grün: Apotheke Franz Eder, Kemberg: Apoth. Sigm. Räder. Außer diesen Depots in den größeren Apoth. Oesterreichs, Ungarns, Siebenbürgens, Slavoniens, Kroatiens, Dalmatiens und der Walachei. — Wien. Hauptdepot ein gros Dorotheagasse 1. Preis einer grossen Schachtel 1 fl. Mittelgröße 50 kr., Kinderdose 25 kr. Ehrenwerthe Zeugnisse liegen zu Hunderten zur gef. Einsicht vor.

A. Egger, Pest, Elisabethplatz 3.

Vizitations-Kundmachung.

Wegen neuer Verpachtung der Traiterie und des Kaffeehausrechtes, wie auch der Marktenderei und Greislerei in der Kommunal-Kaserne auf der Neßler-Strasse wird eine mündliche Vizitation am 8. Jänner 1873 abgehalten werden. Unternehmungslustige mögen daher am obigen Tage Vormittags 10 Uhr im gefertigten Amte (Rathhaus, ebenerdig Nr. 1) mit 300 fl. Reugeld versehen, erscheinen.

Die Vizitations-Bedingnisse, können inzwiſchen ebendasselbst eingesehen werden.

Pest, am 27. Dezember 1872.

763

Durch das städt. Wirtschaftsamts.

Lizitations-Preise.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß von einer Konkursmasse anstatt Baargeld Waaren übernommen wurden, und machen Jedermann besonders aufmerksam um schöne und billige Waaren einkaufen zu können.

Es wird auch mit Post und Bahn-Nachnahme überallhin geschickt auf briefliches Verlangen.

	jetzt	Schätzung
300 Stück $\frac{1}{4}$ 30 Ellen Rumburger Leinwand per Stück	fl. 8.45	fl. 18.—
180 " $\frac{5}{4}$ 50 " " "	fl. 17.20	fl. 35.—
200 " $\frac{1}{4}$ 30 " " " Canvas " "	fl. 6.80	fl. 14.—
100 Duzend Rumburger Taschentücher per Duzend	fl. 3.80	fl. 12.—
320 Stück Herrenhemden, fein, das Stück	fl. 3.50	fl. 10.—
240 Stück Herrenhosen, das Stück	fl. —.95	fl. 2.—
120 " Damen Epifon-Corsets	fl. 3.80	fl. 9.—
200 Duzend Herren-Krägen, das Duzend	fl. 1.80	fl. —.—
100 Stück Bique-Damen-Röcke, das Stück	fl. 3.50	fl. 8.50
300 " gestickte Handarbeit Herrenhemden per Stück	fl. 3.50	fl. 12.—
100 " Herren-Socken und Damenstrümpfe " Duz.	fl. 3.70	fl. 12.—
100 " gestickte Damenhemden, Handarbeit " Stück	fl. 3.80	fl. 12.—
80 " Chiffon Damen-Röcke, fein mit Aufputz " "	fl. 3.70	fl. 10.—

Bestellungsbrieſe ſind zu richten an die Konkursmasse von Harriſchen Hause. Leinon- und Wäſche-Waaren, Pest, Stadthausplatz Nr. 6 im

742

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadid)

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt. Spezialarzt seit 20 Jahren für **geheime-Hautkrankheiten**

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Hararöthrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

ORDINATIONS-ANSTALT:

Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Kreisen wird entlohnen. Honorar mäßig. 517

Jod-Eisen-Leberthran

von **J. Seravallo, Apotheker in Triest.**

Ein zur Wiedererlangung der in Folge anhaltender Krankheiten abgeschwächten Kräfte, sowie zur Heilung des Lymphdrüsen-systems, von Stropheln, Knochenfraß, Lungenkatarrhen und gegen Anschoppungen der Unterleibsorgane wirksames Mittel.

Ein Loth enthält 1 Grau Jodeisen. Die Gabe ist von 2-4 Eßlöffel täglich für Erwachsene, Kinder nehmen die Hälfte.

Die Flasche kostet 70 kr. Packung 20 kr. mehr.

Haupt- und Versendungs-Depot in Triest bei **J. Seravallo, Pest bei Jos. v. Török (General-Agent für Ungarn), Apotheke, Königs-gasse Nr. 7.**

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, **Valatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordiniert. 313 2-*

Ein Kassier wird zu acceptiren gesucht. Offerte unter Kassier Nr. 1. in der Expedition dieses Blattes.

Die feinsten **Bottfedern**, böhmische Flaumen, Schwann-Flaumen, Federn, echte Eiderdunen etc. sind bei constanter Bedienung und billigen Preisen, nur bei der renommirten Firma

S. Stein, Waagnerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“ zu haben. 159 14

FROST und Ballenleiden, Nagelkrankheiten, Parassiten, chronische mit Knochenhautanschwellungen komplizierte Hüftgelenken, etc. etc. beseitigt ich ganz schmerzlos und radikal ohne das übliche gefährliche Schneiden. 1-1 1562 Fußgängerin Elisa Kessler aus Berlin. Zur Zeit hier Grenadiergasse 8.

Stellensuchende werden in allen Branchen des Verkehrs, des Handels, der Industrie, und der Land- und Forstwirtschaft, namentlich aber bei Eisenbahnen, Banken, Sparkassen, Pfandleihanstalten, Handels- u. Fabrik- Establishments, Gutsherrschaften, Dekonomiegütern etc. sowie aus hallerischen Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Bonnen, Kassierinnen etc. gute und dauernde Stellen nachgewiesen und jede Anfrage sofort erledigt. Reflektirende belieben sich an das Concess. Vermittlungs-Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. Stock Thür 9, vis-à-vis dem ung. Nationaltheater in Pest zu wenden. 1495 1-3

Bei einer anständigen **Dame** kann man Abonniren auf gute Mittagekost. Zu erfragen, Kerepeserplatz Haus Nr. 5, 2. Stock. Nr. 8. 1464 1-6

Eine Wohnung, in der Spiegelgasse Nr. 2, 3-ten Stock, Nr. 18, bestehend aus zwei möblirten Cassenzimmern, und einem Schlafzimmer ist zu verlassen, und so gleich zu beziehen. Näheres Reimig-Gasse Nr. 3 bei Jakob Weltner.

Eine Crasik mit guten Neben-Artikeln auf lebhaftem Posten, ist zu übergeben. 1-10 1508

Friseurgeschäft auf gangbarem Posten in der Provinz unweit Pest sofort unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Johann Ferdinand, Friseur Pest, Kerepeserplatz 12. 1581

Eine kleine Spezereihandlung sammt Crasik zu verkaufen und kann das Geschäft stündlich übernommen werden. Näheres bei der Eigenthümerin Mikola György's Witwe, Leopoldstadt, Ecke der Jäger- und Morgengasse Nr. 4, im Spezereigehäuse.

Ein neues Geschäft in der Josephstadt, belebten Straße, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 1632 1 5

Ein tüchtiger **Klavierlehrer**, Konseruatorik wünscht noch ein paar Stunden zu übernehmen in oder aus dem Hause Näheres Grünebaumgasse Nr. 20, 3. St. Thür Nr. 12. 1468 1-15

in jeder Höhe, billigt auf **Materiebrieft, Lose, Aktien** und alle Gattungen Werthpapiere. Ein und Verkauf Art **Pfandscheine**, zu den besten Preisen im Comptoir: **Jägergasse Nr. 14.** 1039

Salamon Steiner, Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbe-Einrichtungen für Spezereihändler, Greisler u. Kurzwaaren. 1038

Gold in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbögen Lose, Aktien, Katenbrieft und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall. Ein- u. Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir: **Sitzbethplatz Nr. 12, 3. St.** Nr. 13. Vormittag von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 1111

„Größte Auswahl“ Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke in der Galanterie-Waarenhandlung d. Gustav Schön Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 199 ebenso Petroleum Lampen Kaminständer Holzkörbe, Kohlenbehälter u. Sentassen. 1518 1-10

Billigste **Kohlenläyer Pests** 1 Ctr. feinste geruchlose Salfonsteinkohlen 9 kr. 1 Ctr. Coaks vom Pester Gaswerk 1 fl. 10 kr. 1 Ctr. Dstrauer Schmiedkohlen 90 kr. 1 Ctr. Klein-Holz 1 fl. 1 Ctr. Holzkohlen 2 fl. 50 kr., ins Haus gestellt, zu haben bei Jonas Kraus Königsgasse Nr. 30. 1-10 1554

Die seit 50 Jahren im besten Renomee stehende Brantwein, Liqueur, Rum, Rosoglio und Essig Fabrik des **Ludwig Plech** vormals **Johann Plech & Söhne** empfiehlt ihre Fabrikate zu den billigsten Preisen besonders in vorzüglichster Qualität, Rhum zu folgenden Preisen: die Maßflasche 1 fl. 6. W. die Halbe „ „ 55 kr. „ „ Pest Ecke der Rittergasse u. große Feldgasse 42. 1462

Ein Wirthsgeschäft auf gangbarem Posten ist so gleich unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen Grünebaumgasse 6, in der Cham-pagnerfabrik. 1609 1-1

Eine Wohnung Ofen, Christinenstadt Hauptgasse 404 ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Boden, Speis und Keller mit 1. Feber 1873 billig zu verlassen. Näheres dortselbst. 1-2 1616

Eine Spezereihandlung Detailgeschäft mit einer guten Crasik, lebhafter Posten, auf einem Hauptplatz, ist unter sehr guten Bedingungen, sofort zu übernehmen. Näheres in der Expedition. 1614 1-3

Auf gutem Posten befindende Greislerei ist krankheitshalber zu verkaufen. Näheres Expedition.

Pränumerations-Linladung auf das, schon anfangs Januar 1873 beginnende zweite Quartal der „**Englischen u. franz. Sprach-Zeitung**“ für Selbstlernende. Die Pränumerationsbeiträge: ganzjährlich 7 fl. halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. sind zu adressiren an Professor **L. M. Bauer**, (Pest), große Maziengasse Nr. 1). Für neu eintretende Pränumeranten sind alle Nummern des ersten Quartals um 2 fl. zu haben.

Den hochgeehrten **Damen** empfehle ich für die bevorstehende **Faschings-Saison** mein reichsortirtes Lager fertiger Haararbeiten in **Zöpfe, Chignon etc.** Preise billiger als überall.

Ausserdem empfehle ich meine Leih-Anstalt für **Zöpfe, Locken und Chignons**. **Liborius Klein**, Friseur und Haarkünstler, Pest, Waiznergasse Nr. 12, 1-2 im Hofe. 1605

Provinz-Bestellungen prompt und billig, **Heiratsantrag**. Ein intelligenter junger Kaufmann 28 Jahre alt (Israelit), mit einem kl. Vermögen v. 3000 fl., Renten nebst einem Jahresinkommen von circa 2-3000 fl., wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege, die Bekanntschaft eines anständigen und tugendhaften Mädchens behufs Verehelichung. Geehrte Zuschriften mit Angabe des Vermögens sammt Beischluss der Photographie werden erbeten, unter **Brünnet** post restant Hauptpost. Diskretion auf Ehrenwort. Vermittler ausgeschlossen. 1-3 1604

Alter echter **Borovicska** pr. Flasche 75 kr. Alter **Tokayer Treber-Brantw.** 75 kr. Alter **Syrm-Slibowitz** in Halbfaschen 60 kr. **Cuba Rhum** in Massflaschen 1 fl., **Echt Jamaika Rhum** in Halbfaschen 1 fl. Die **Wacht am Rhein** (Sellerien-Liqueur) in Seidflaschen 50 kr. zu haben bei **Simon Plech**, in Pest, grosse Feldgasse Nr. 49, und im **Steinbrucher Filiale** im neuen Sparkassa-Gebäude 1617

Gesucht wird ein Fräulein, welches in Lehrgegenständen, Handarbeiten und Klavierspiel einem erwachsenen Fräulein Unterricht erteilen kann. Offerte sammt Gehaltsanträge sind zu richten A. 3. Promontor poste restante. Photographie wäre erwünscht, doch nicht unumgänglich notwendig. 1-3 1595

Haus-Inspektoren, Hausmeister, Dekonomie- und Forstbeamten können für Feber und 1-ten März 1873 anständig plazirt werden. Näheres bei Dr. Löt, Ofen; Wasserstadt Hauptgasse Nr. 47. 1601 1-5

Lehrerin. Eine deutsche Dame, welche nach einer guten Methode französisch und englisch unterrichtet, verfügt noch über einige Stunden des Tags. Adresse: S. R. Löwy, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 19. Ofen. 1621 1-4

Russische Geförtsalbe, von Dr. Lites Erben in Warschau, seit mehr als 20 Jahren bekannt, das sicherste Heilmittel, sowohl für neue als auch veraltete Frostbeulen und Wunden — ist so eben frisch angekommen u. der Fiegel sammt Gebrauchsanweisung á 60 kr. 6 W. zu bekommen bei Dr. Gouard Unschuld, Waiznergasse „zum Brief“ — Ofen, Festung, in der Spezereihandlung des Herrn St. Matuschek, — Wasserstadt, Hauptgasse bei Herrn Gustav Schö, „zum goldenen Hammer“, bei answärtigen Aufträgen werden pr Fiegel 10 kr. Packungs-spesen berechnet. 1510 1-10

Kaffeeschank Innerstadt auf gangbarem Posten äußerst elegant salonmäßig eingerichtet mit schöner Wohnung, Küche, Speis sämmtliches mit Gas- und Wasserleitung versehen, sofort zu verkaufen. Näheres Auskunfts-Büreau von Julius Staell Pest Waiznergasse Nr. 1, im Hofe. 1-4 1617

Ein Wirthsgeschäft abzulösen, geeignet für ein paar junge Leute, erforderlich circa 900 fl. Näheres in der Expedition. 1-3 1610

Eine Gouvernante für die Provinz zu zwei Kindern mit 5-6 Jahren wird sofort aufgenommen. Gehalt 300 fl. freie Station, Reisekosten. Offerte werden unter Chiffre K. J. durch die Expedition dieses Blattes bis Ende dieses entgegengenommen.

Ein Mann im besten Alter, Besitzer eines rentablen Geschäftes, wünscht sich wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem Fräulein im Alter von 20-30 Jahren oder kinderlosen Witwe mit 1500-2000 fl. zu verehelichen bis 30. Dezember. Anträge mit Beischluss der Photographie unter Glück Nr. 102 poste restante Pest Hauptpost. 1612 1-2

Nur 2 fl. Das 1000 Lehmziegel. Wo? Maurergasse 11. 1620 1-3

Kaffeeschank, schön eingerichtet billiger Zins, ist wegen Krankheit zu verkaufen. Näheres in der Crasik Waiznerstraße Nr. 49. 1621 1-3

Gemischte-Waarenhandlung, Innerstadt sehr gangbarer Posten welche sich eines großen Absatzes erfreut unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Auskunfts-Büreau von Julius Staell Pest Waiznergasse Nr. 1 im Hof. 1-4 1618

Ein seit 8 Jahren auf gutem Posten bestehendes Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft in Ofen ist krankheitshalbersofort zu verkaufen. Auskunft bei Herrn W. Szabó, Altgasse Nr. 4. 1-6 1584

Ein Erzieher, Christ, der deutschen, ungarischen, französischen Sprache und Klavier kundig, für die Provinz wird sogleich aufgenommen Näheres beim Hrn. Dr. Stefan Löt und Comp. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 47. 1-3

Rettings-Balsam gegen Geschwür, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Herrman Rosenberger.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 3000 Erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner Eigenschaften u. sicheren Kraft bereits einen Welt- und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen Entwürzungs-Balsam zu haben.

Preis 50 kr. und 1 fl. Wiederverkäufer für die Provinz erhalten 20% Rabat gegen Barzahlung. Einzig und allein echt in Pest aus der Haupt-u. Ueberlage, Eckhandlung 2 Adlergasse dem f. ung. Leopoldstädter Postamt u. Neugebäude vis-à-vis zu beziehen. 1206 1-3

Russische Leder-Schmiere für Stiefel und Schuhe, welche das Leder vor Eindringen der Kälte schützt, weich, elastisch und dauerhaft erhält, dem echten Luchten ähnlich macht und den Vortheil bringt, gleich wenn es darnach gewischt wird, einen schönen Glanz zu bekommen. 1 Topf 50 kr., mit Post 10 kr. mehr. 1383 1-10

Echt zu haben in Pest bei Herrn Wiltz. Profuma. Galanteriehandlung, Seminarsplatz und bei Herrn J. Sárkány, Ecke der Waiznerstraße.

Das 1. Pest-Leopoldstädter Dienstoffoten Plazirungs- und Auskunfts-Büreau, des Josef Frankl Kirchenbazar 10, plazirt stets mit guten Zeugnissen verfehene Individuen jeder Branche, und empfiehlt sich den hohen Herrschaften u. P. L. Publikum zur reellen u. schnellsten Besor., ung aller in dies Fach schlagenden Aufträge. 1454 1-3

Ein Kommiss der im Manufakturwaaren-Geschäft bewandert ist, wird sofort für die Provinz acceptirt.

Ein gebildetes Fräulein Preugin mit besten Zeugnissen versehen, bittet um eine Stelle als Kammerjungfrau oder Stubenmädchen; selbe sieht vielmehr auf gute Behandlung als auf großes Honorar.

Ein Hausmeister, der zugleich Bedienter sein muß, wird sofort für 1. Feber aufgenommen.

Ein junger Mann mit 100 fl. Caution wird als Kanzleidiener für Pest plazirt über alles das Nähere erteilt das behördl. concess. Plazirungs-Büreau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1634 1-1

Ein überführter Batard ist für fl. 350 zu verkaufen. Auskunft, Pest, Fabrikengasse Nr. 6. 1580 1-3

Ein großes Monat-zim m e r. Mit oder ohne Möbel ist vom 1-ten Jänner 1873 zu verlassen. Königsg. 91, 1. St. 6. 1623 1-2

Eine Erzieherin, in vorgeübten Jahren der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wünscht hier oder auf dem Lande bei einer honetten Familie plazirt zu werden. Sie unterrichtet in allen Elementar-Gezensehänden, in allen schönen Handarbeiten auch Kleiderverfertigen und weiße Wäsche. 1-2 1627

Am Servitenplatz ist ein geräumiges Hofstall geeignet für einen Kaffeeschank oder sonstiges Geschäft sogleich zu verlassen. Näheres in der Expedition des Blattes. 1-1 1626

Damenkleider nach den neuesten Moden werden für fl. 2 bis fl. 5 schönstens angefertigt auf der Kerepeserstraße Nr. 70, im Belegarten 1. Stock links. 1613 1-4

Bei einer einzelnen **Dame** ein möblirtes Monatzimmer zu verlassen für zwei Herren auch mit Verpflegung, Theresienstadt, Steinergasse 3, 1. Stock, Thür 22. Eck der Fabrikengasse 52. 1309 1-1

Secht-Unterricht wird in der Sechtchule des Louis Gsappon Kerepeserstraße Nr. 70, im Belegarten-Garten vom 2. Jänner angefangen von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abend für die Herren, welche bei Tag die Zeit nicht haben erteilt. 1614 1-4

Eine allein stehende kinderlose **Wittfrau**

wird in Verpflegung genommen. Wo? sagt die Expedition. 1630 1-3

Das Geschriebene bleibt. Aerztliche Behandlung auf brieflichem Wege hauptsächlich durch diätetische Behandlung und Medikatur bei Ge r ä d e n i s s i c h w ä c h e und periodisch wiederkehrendem Gichtleiden, Migräne, Hämorrhoiden, Hypochondrie und Hysterie und Nervosität, wie auch besonders bei langwierigen Augenleiden, ärztliche Behandlung durch Anwendung des Augenwässers, (auch durch Gebrauchsanweisung) durch Mittelst Briefwechsel naturgemäß und zweckgemäß oft von Zeit zu Zeit in einzelnen Fällen) das als sonst belebendes und recht heilsamwirkendes Augenwässer, mit erzielter sowohl Heilung als auch durch bewirkte anbauende Stärke der Augenwimpern selbst, bei taglicher im Sonnenlichte ununterbrochener maßvoller angestrengter Anspannung der Thätigkeit der Netzen der Augen, besonders in auffallend kurzer Zeit bei langjährigen Augenleiden des Gesehtigen als das beste Augenwässer sich bewährt hat. Dr. Karl Schöff, emer. f. f. Oberarzt, im Jahre 1849 gemeinsamer Chirurgen in Honvéd Spitalern. Pest, Königsgasse Nr. 66. Motto: Was den Geist aufrichtet, nützt auch dem Körper. 1628 1-1

Ch. Berger's behördlich concessionierte **Vermittlungs-Anstalt** von Ammen, Stubenmädchen, Köchinnen, Küchenmädchen, Bonnen etc. etc. befindet sich: Pest, K. Kreuzzgasse Nr. 40. 1202 3-6